Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß den Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus Schwerte-Ruhr Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 96. Samstag, den 25. April 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfaßt mit dem „Illustr. Sonntagsblatt" 20 Seiten!

Preußischer Landtag.

Das preußische Abgeordnetenhaus, das das Sekundärbahngesetz unterbrochen hatte, begann am Freitag die zweite Beratung des Etats des Finanzministeriums. Die Debatte drehte sich zunächst um die Wirkung des Reisekostengesetzes. Finanzminister Lenze erklärte, daß die Dienstreisen auf Grund des Gesetzes eingeschränkt worden seien. Der Minister erklärte ferner unter allseitigem Beifall, daß die Behörden angewiesen seien, Handwerkerrechnungen sofort zu bezahlen. Bei dem Antrag, staatliche Mittel der Kreditanstalt für städtische Hausbesitzer der Provinzen Posen und Westpreußen für zweite Hypotheken zur Verfügung zu stellen, griff Abg. v. Kardorff (fk.) die Finanzverwaltung scharf an, weil sie die Polenpolitik nicht genügend unterstütze. Der Minister wies diese Angriffe zurück. Der Antrag ging an die Budetkommission. Das Haus erledigte noch die Etats der Staatsschuldenverwaltung und des Abgeordnetenhauses. Das Haus vertagte sich auf Sonnabend 11 Uhr.

Politische Uebersicht.

Ein Kaiserbesuch in Athen? Einer Meldung des „Tag" zufolge soll der Kaiser beabsichtigen, aus Anlaß der im Oktober stattfindenden silbernen Hochzeit des griechischen Königspaares und der Krönung König Konstantins einen Besuch in Athen zu machen.

Aufmerksamkeit des Kaisers gegen die Schweiz. Berliner Blättermeldungen zufolge hat der Kaiser der Bundesregierung einen größeren Posten grauen Felduniformtuches zugehen lassen. Anläßlich seiner Anwesenheit bei den schweizerischen Manövern vor zwei Jahren empfahl der Kaiser dem schweizerischen Generalstabschef die Verwendung des in der deutschen Armee gebräuchlichen Felduniformtuches, das einer im Gelände liegenden Truppe in hohem Maße zugute kommt. Die schweizerische Uniform ist aus dunklem Tuch gefertigt, das in dem hellen Alpengelände sehr unvorteilhaft ist. Aus dem vom Kaiser geschenkten Tuch sollen Probeuniformen für die schweizerische Armee gemacht werden. Die Bundesregierung sprach dem Kaiser ihren Dank aus.

Das Hochzeitsgeschenk, das nicht zur Ablieferung gelangt. Am Hochzeitsgeschenk der preußischen Städte für das deutsche Kronprinzenpaar wird nun schon seit neun Jahren gearbeitet, ohne daß sich der Termin der Ablieferung des Geschenkes, das bekanntlich in dem silbernen Gerät für eine Prunktafel besteht, vorhersagen lassen könnte. Der Termin der Ablieferung scheint im Gegenteil noch wieder weiter hinausgeschoben zu sein, nachdem der Bildhauer Ignatius Taschner, in dessen Hand die Ausführung eines großen Teiles der plastischen Arbeiten lag, gestorben ist. Seine Arbeiten sind von den Professoren Lederer, Klimsch und Starck übernommen worden. Das große Silberwerk, von dem Teile schon lange in der Reichsbank ruhen, und dessen Schalen seit Jahren vollendet sind, ist übrigens die größte Silberarbeit, die in den letzten Jahrzehnten in Deutschland ausgeführt worden ist.

Gewerkschaften und Vereinsrecht. Daß die freien Gewerkschaften als politische Vereine behandelt werden sollen, ist nicht allein das Werk des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow, sondern soll in ganz Preußen durchgeführt werden. Es wird jetzt sogar aus München berichtet, daß im ganzen Reiche in der gleichen Weise gegen die Gewerkschaften vorgegangen werden soll. Zwischen mehreren Bundesstaaten schweben zurzeit Verhandlungen darüber, auf Grund der letzten gerichtlichen Urteilsfeststellung über den politischen Charakter des Bergarbeiterverbandes die Stellung der freien Gewerkschaften unter das Reichsvereinsgesetz herbeizuführen. Sobald der Einspruch der Berliner Gewerkschaften gegen die polizeiliche Verfügung des Herrn v. Jagow seine Erledigung gefunden habe, werde auch in den außerpreußischen Bundesstaaten die Behandlung der freien Gewerkschaften als politische Vereine erfolgen.

Reichstagsschluß. Daß die Regierung den Reichstag vor Pfingsten schließen werde, wird von parlamentarischer Seite bestätigt. Die Regierung wird zu Beginn der nächsten Woche ihren Wunschzettel dem Reichstag überreichen und die Vorlagen bezeichnen, die sie erledigt wissen will. In erster Linie gehören dazu die Besoldungsgesetze. Abgesehen von einigen kleinen Gesetzen, deren Verabschiedung erwünscht ist, will die Regierung dem Reichstag überlassen, was er noch erledigen will. Der Reichstag hat noch mindestens zwei Wochen mit der Erledigung des Etats zu tun, sodaß ihm bis Pfingsten noch weitere zwei Arbeitswochen verbleiben.

Ein neuer Spionage-Prozeß. Vor dem Reichsgericht in Leipzig wurde gegen den Buchhalter Lucien Baudisson, einen geborenen Deutsch-Lothringer, wegen Spionage verhandelt. Baudisson hat am 11. Januar d. J. mit anderen Mitgliedern des Musikvereins „La Renaissance" den Vizewachtmeister Neumann vom 9. Dragoner-Regiment überfallen und ihm den Säbel weggenommen. Zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, entzog er sich der Verbüßung der Strafe durch Flucht nach Frankreich. Von dort versuchte er geheime Dienstvorschriften in den Besitz des französischen Spionagebureaus zu bringen und bediente sich zu diesem Zwecke der Vermittlung von Soldaten. Nach Erledigung des Eröffnungsbeschlusses wurde die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen.

Der Bundesrat, der heute seine regelmäßigen Plenarsitzungen wieder aufnimmt, wird an diesem Tage eine Reihe wichtiger Vorlagen, darunter das Rennwett- und Altpensionärgesetz, verabschieden, die dem Reichstag sofort zugehen sollen.

Neues aus Zabern. Die Freundschaft zwischen Militär und Zivil in Zabern ist zurzeit sehr groß. Der neue Regimentskommandeur Oberst Gündell hat dem Bürgermeister Knöpffler auf dem Bürgermeisteramt einen Besuch abgestattet und seinen und des Regiments Dank für den freundlichen Empfang ausgesprochen. Dem Kreisdirektor, dem Landgerichtspräsidenten und dem ersten Staatsanwalt hat der Oberst ebenfalls bereits einen Antrittsbesuch gemacht.

Deutsch-englische Einigung über die portugiesischen Kolonien. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Veröffentlichung des deutsch-englischen Abkommens über die portugiesischen Kolonien unmittelbar bevorsteht. Die deutsche und die englische Regierung haben sich über die Aufteilung der wirtschaftlichen Jeteressensphäre geeinigt. Nur noch die Redaktion des Textes des Abkommens ist abzuschließen.

Frankreich.

Von der französischen Wahlagitation hat König Georg in Paris unmittelbare Eindrücke aufnehmen und interessante Vergleiche mit den Gepflogenheiten in seinem eigenen Reiche anstellen können. Zwischen den Fahnen und Dekorationen zu Ehren der englischen Gäste schauten in allen Straßen der Stadt Riesenplakate hervor, auf denen in bildlicher Darstellung der Staat als der tausendarmige Polyp persifliert wird, der in seiner Unersättlichkeit die Früchte des Gewerbefleißes der Bürger verschlingt. Auf anderen Plakaten wird die neue Einkommensteuer kritisiert. So milde das Verfahren hierbei anfänglich auch sein soll, so sieht man doch Bilder, auf denen die Steuerpflichtigen hochnotpeinlichen Verhören über ihr Vermögen und Einkommen unterzogen werden. Andere Plakate stellen Politiker dar, die sich durch ihre Skrupellosigkeit gemästet haben und nun die Hände fest auf die Taschen legen.

Eine Erklärung des Herzogs von Orleans. Als Gegenstück zu dem Wahlaufruf des Prinzen Viktor Napoleon veröffentlicht das konservativ-nationalistische „Echo de Paris" Erklärungen des Herzogs von Orleans, in denen der royalistische Thronprätendent unter anderem das gegenwärtige republikanische Regime als Urheber der parlamentarischen Anarchie geißelt, für die nationale Versöhnung eintritt und Verhandlungen mit dem Vatikan befürwortet. Sein Ehrgeiz strebe nach drei Titeln, der Soldatenkönig, der Seemannskönig und der König der Arbeit zu sein.

Schweden.

Der neue schwedische Reichstag. Nachdem die Auszählung der abgegebenen Stimmen beendet ist, setzt sich die neue Zweite Kammer folgendermaßen zusammen: 86 Rechte, 71 Liberale und 73 Sozialdemokraten gegen 63 Rechte, 102 Liberale und 64 Sozialdemokraten im alten Reichstage. Die Rechte gewann 22, die Sozialdemokraten 9, während die Liberalen 31 verloren. Insgesamt erhielten die Rechte 286 040, die Liberalen 244 718 und die Sozialdemokraten 229 339 gegen 188 639 bezw. 239 497 bezw. 170 590 Stimmen im Jahre 1911.

Italien.

Kritische Briefe Rampollas. Nach dem Tode des Kardinals Rampolla wurde in seinem Nachlaß eine umfangreiche Korrespondenz mit der Mailänder Gräfin Farravicini gefunden, worin die Gräfin sich sehr scharf über die Umgebung des Papstes äußerte. Die Gräfin hatte die Erben gebeten, ihr ihre Briefe zurückzugeben, was aber nicht geschah. Nachdem sie

Mexiko gegen die Amerikaner?

Der Krieg Amerikas gegen die Mexikaner scheint sich im Handumdrehen zu einem solchen Mexikos gegen die nordamerikanische Union umgewandelt zu haben. Der Präsident Wilson erklärt händeringend, daß Amerika mit Mexiko nicht auf Kriegsfuß stehe, sondern mit ihm in Frieden und Freundschaft leben und seine Unternehmung durchaus auf eine Strafexpedition gegen Huerta beschränken wolle. Ganz Mexiko aber erblickt nach der Besetzung von Veracruz in Nordamerika den gemeinsamen Feind, gegen den es sich zusammenschließt, um ihn zur Verantwortung zu ziehen. Das geschieht nach zehnmonatigen wilden Kämpfen zwischen den Truppen Huertas und den Rebellenheeren.

Aus der Fülle der vorliegenden Meldungen verzeichnen wir folgende:

÷ **Galveston,** 25. April. Der nach dem mexikanisch-amerikanischen Kriegsschauplatz entsandte Sonderberichterstatter der „Telegraphen-Union" meldet drahtlos vom Bord des vor Veracruz liegenden amerikanischen Flaggschiffes „Arkansas" über die Lage in Mexiko folgendes: In den Kämpfen der letzten Tage hatten, wie offiziell zugegeben wird, die Amerikaner einen Verlust von 17 Toten und 30 Verwundeten zu beklagen, von denen zwei mit dem Tode ringen. Der Verlust der Mexikaner beträgt nach zuverlässigen Schätzungen 150 Tote und 300 Verwundete. Nach Funkensprüchen aus Tampico sind dort der britische Kreuzer „Lancaster" und der französische Kreuzer „Condé" eingetroffen. Vor Tampico selbst ist alles ruhig. Der Senioroffizier der internationalen Flotte, Admiral Cradock, hat im Einverständnis mit den übrigen Geschwaderkommandanten die 24 Stunden des Tages in gewisse Zonen eingeteilt, um eine ungestörte Benutzung der Funkentelegraphie zu gewährleisten. Die Telegraphisten der amerikanischen und englischen Kriegsschiffe haben sechs Stunden des Tages für die Uebermittlung der offiziellen Telegramme, während der restlichen achtzehn Stunden des Tages den Korrespondenten der verschiedenen Blätter für ihre Telegramme freigegeben sind. Die amerikanische Organisation ist numehr vollständig. Die Marinestabsärzte haben die gesamte Stadt in gewisse Bezirke eingeteilt und überwachen die von ihnen angeordneten sanitären Maßnahmen persönlich. Aus Tuxpan sind amerikanische Flüchtlinge eingetroffen, deren Berichten zufolge in der Stadt Mexiko es zu erregten Szenen gekommen ist. Eine ganze Anzahl amerikanischer Baulichkeiten sind von der Volksmenge zerstört worden. Von dem amerikanischen Konsulat wurde das Wappen heruntergerissen. Für die Amerikaner ist es direkt gefährlich, sich auf den Straßen sehen zu lassen, da das Volk die schwersten Verwünschungen gegen sie ausstößt und alles, was amerikanisch ist, beschimpft.

÷ London, 25. April. Nach einem Telegramm aus Laredo in Texas erklärte der Richter Conzales, er habe ein Telegramm aus Mexiko erhalten, daß Präsident Huerta abgedankt habe zugunsten Portillos, um persönlich den Oberbefehl über die Armee zu übernehmen.

Die Amerikaner in der Hauptstadt Mexiko in Gefahr.

÷ Neuyork, 25. April. Die 800 Amerikaner der Stadt Mexiko sind in allergrößter Gefahr. Der Pöbel füllt die Straßen und steinigt die Amerikaner. Abgeordnete führen den Mob an. Huerta verbietet der Polizei das Einschreiten. Die Männer und Frauen im Gesandtschaftsgebäude sind auf alles gefaßt. Wilson gibt Huerta eine letzte Frist von drei Tagen. Die Truppen werden in allergrößter Eile zur Grenze geschickt. Ein neues Gesetz ermöglicht die sofortige Verwendung der Milizen außer Landes.

Das japanische Gespenst.

÷ **Paris,** 25. April. Nach Depeschen aus Washington hat man dort die Gewißheit erlangt, daß während der Dauer der Feindseligkeiten in Mexiko von Seiten Japans kein feindlicher Akt gegen die Union beabsichtigt ist. Die in einem Teile der Presse von Tokio zum Ausdruck gebrachte Meinung, Japan müsse den Augenblick ausnutzen, um seine Beschwerden in Washington nachdrücklichst zu erneuern, entspricht keineswegs den japanischen Regierungsentschließungen.

Wie Veracruz genommen wurde.

Der an Bord des amerikanischen Flaggschiffes „Arkansas" befindliche Sonderberichterstatter der „Telegraphen-Union" meldet über die Einnahme von Veracruz folgendes:

Die amerikanische Flotte fuhr im Dunkel der Nacht in den Hafen ein, trotzdem die Mexikaner alle Küstenlichter gelöscht hatten. Das Hauptquartier der amerikanischen Truppen ist nunmehr im Gebäude des mexikanischen Hauptbahnhofes etabliert. In den Nebengebäuden sind die Lazarette des Roten Kreuzes untergebracht. Die Landtruppen werden vom Kapitän Anderson kommandiert. Der Kommandierende der Mexikaner, General Maas, hat die Stadt noch im Laufe der Nacht aufgegeben. Die amerikanischen Truppen suchen jetzt die Häuser nach Flüchtlingen ab. General Maas hat sich auf die Anhöhen hinter Veracruz zurückgezogen und erwartet Verstärkungen. Gleich nach der Landung der Truppen hat Admiral Badger eine Proklamation erlassen, in der er die Zivilisten auffordert, nicht am Kampfe teilzunehmen. Alle Kommunalbeamten sind geflohen.

Am Morgen erschien ein Parlamentär von dem amerikanischen Konsulat und bat die Amerikaner, das Feuer einzustellen. Da die Mexikaner jedoch nicht aufhörten zu schießen, verliefen die Verhandlungen resultatlos. Die amerikanischen Truppen haben dadurch große Verluste zu verzeichnen, daß viele Soldaten an Sonnenstich erkrankt sind. Auf eine amerikanische Patrouille wurde plötzlich mitten in der Stadt gefeuert. Bei einem Besuch der Hafenstraßen erblickte ich noch die Spuren des letzten Kampfes. Die Straßen sind durch Granatschüsse aufgerissen und verwüstet, und Tote und Verwundete liegen noch umher. Die ausländische Bevölkerung hält sich in den Kellern ihrer Häuser verborgen, um den Wirkungen des Bombardements zu entgehen.

Die Verluste in Veracruz betrugen auf der amerikanischen Seite zwei Offiziere und vier Mann tot, acht Mann verwundet. Bei den Mexikanern sind 78 Tote und 120 Verwundete zu verzeichnen. Ein organisierter Widerstand war überhaupt nicht vorhanden, u. ohne die tapfere Haltung einer Hand voll mexikanischer Zivilisten würde es kein Blutvergießen gegeben haben.

in einer Florentiner Revue mehrere an sie gerichtete Briefe Rampollas veröffentlicht hatte, die im Vatikan starkes Unbehagen erregten, wurde die Korrespondenz dem Vizegericht des Bezirks übergeben, wo sie zurzeit noch liegt. Unter diesen Umständen erregt es nunmehr ungeheures Aufsehen in der katholischen Gesellschaft Roms und Mailands, daß die Gräfin Farravicini durch Vermittlung des Erzbischofs von Mailand aufgefordert wurde, den Vorsitz des katholischen Frauenvereins niederzulegen.

Aus Stadt und Umgebung

Wenn das Leben erwacht.

Der Winter mußte weichen. Die Frühlingssonne stieg höher und höher, ihre Strahlen wurden wärmer und wärmer. Einige sonnige und warme Frühlingstage kamen, nun ist überall neues Leben erwacht: in Feld und Wald, auf den Wiesen und Aeckern. Die Knospen, die kaum sichtbar waren, wuchsen zusehends, und überall lacht uns das helle junge Grün entgegen. Die Dörfer sind umgeben von einem herrlichen Kranz blühender Obstbäume. Ueberall, wo noch Keim und Korn im Schoß der Erde ruht und wo der warme Sonnenstrahl hindringt, wird noch weiter neues Leben erstehen. Ein neuer Lebensstrom durchflutet selbst die Tierwelt. Sie wird von neuem lebendig in Busch und Hain.

Auch wir Menschen, wir wollen leben. Und sicherlich, sonnige Frühlingstage steigern auch unsern Lebensmut. Wie frisch und froh ziehen die Menschen durch die lachende Frühlingsluft! Wie gierig genießen sie die erquickende Luft und den belebenden Sonnenschein! Und die Kranken, die daheim bleiben müssen, wollen auch im Zimmer etwas von neuem Leben genießen; die Fenster werden geöffnet, sie lassen sich in die Frühlingssonne bringen. Sogar diesen kranken und müden Menschen ist es, als ob neues Leben durch ihre Adern zöge.

Doch dieses körperliche Leben ist nicht das Höchste. Wenn wir auch wieder genesen von unserer Krankheit. Schließlich werden wir doch mit zunehmendem Alter immer müder und matter, bis daß es ganz aus ist. Wir sehnen uns nach einem andern Leben, nach innerem, geistigem Leben, das da ebenfalls geheimnisvoll und wunderbar entsteht, das da immer bleibt und stetig zunimmt. Auch von diesem geistigen Leben gilt wie von allem Leben der Satz: Leben kann nur vom Leben kommen.

Woher kommt dieses geistige Leben? Der Lebensfunke kann nur von Persönlichkeit zu Persönlichkeit überspringen. Wo Menschen dieses Leben besitzen, da kann sich neues Leben entzünden. Vor allen Dingen kann man dieses Leben gewinnen bei dem, der von sich sagte: „Ich bin das Leben". Der stand in engster Verbindung mit dem Allleben, mit dem Vater im Himmel, dem Spender alles Lebens in der Welt. Hier ist das Urfeuer für geistiges und himmlisches Leben. Wenn dieses Leben in uns erwacht ist, leben wir wirklich, ob wir gleich stürben.

** **(Schutz den Tieren.)** Wenn man jetzt nach dem Erwachen der Natur durch Wald und Feld streift, sieht man recht häufig, daß nicht bloß Kinder, sondern leider auch Erwachsene arme unschuldige Tiere mit Steinwürfen und Stockschlägen verfolgen und töten, weil man sie für giftig oder schädlich hält, oder weil sie in ihrer Art, sich fortzubewegen, etwas Unheimliches, etwas für manche Menschen Unangenehmes haben Aber gerade solche Tiere, wie Kröten, Eidechsen, Blindschleichen, Maulwürfe, Igel und anderes Getier, sind für die Forst- und Landwirtschaft von außerordentlichem Nutzen, weil sie große Mengen von Ungeziefer vertilgen, um ihr Leben zu fristen.

** **(Hausankauf durch die Stadt.)** Beim Zwangsverkauf des alten M. Lebenberg'schen Hauses an der Brückstraße blieb die Stadt mit 10 210 Mk. höchstbietende und ging somit das Grundstück in städt. Besitz über. Das alte Gebäude, dessen vorspringende Spitze ein großes Hindernis für den Verkehr auf der Brückstraße bildete, wird demnächst wohl dem Erdboden gleich gemacht werden. Im Interesse der Verschönerung unseres Stadtteils ist es nur mit großer Freude zu begrüßen, daß dieser „Stein des Anstoßes" endlich verschwinden wird.

** **(Im „Freischütz")** findet am Sonntag das erste Frühkonzert dieser Saison statt. Dasselbe beginnt vormittags 11 Uhr, während das Nachmittagskonzert um 4 Uhr seinen Anfang nimmt. Die Musik wird vom Trompeterkorps des Garde-Feld-Artillerie-Regiments aus Darmstadt ausgeführt.

** **(Entgleisung.)** Von dem gestrigen Mittagszuge ab Iserlohn entgleisten bei der Ausfahrt aus dem Iserlohner Bahnhof der Packwagen und ein Personenwagen. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen, doch ist der Materialschaden sehr erheblich. Nach einigen Minuten Aufenthalt konnte der unbeschädigte Teil des Zuges seine Fahrt nach hier fortsetzen.

** **(Jugendbund.)** Die nächste Versammlung des Jugendbundes in der Aula der höheren Mädchenschule findet ausnahmsweise nicht am Dienstag, sondern am Mittwoch den 29. April, abends um 8¼ Uhr, statt. Es sind ein Vortrag über Ludwig Richter und musikalische Darbietungen verschiedener Art vorgesehen. Auch Gäste, besonders die Ostern entlassenen Schülerinnen, sind herzlich eingeladen.

** **(Der Riesenfilm „Atlantis")** nach dem gleichnamigen Roman von Gerhart Hauptmann, der gestern zum ersten Male in der „Reichskrone" vorgeführt wurde, bedeutet für das Theater den bisher größten Erfolg. Am stärksten wirkt der Film wieder da, wo die Natur mitspielt. Sie assistiert hier dem Dichter und zugleich seinen Darstellern. Bilder, wie der Untergang des „Roland", das aufgepeitschte Meer, der Kampf mit den Wellen sind von so unmittelbarer Wirkung, daß man darüber manches vergißt, das nicht aus dem Roman geboren ist. Oder die schneebedeckte Einöde des Schlußaktes, vorher noch der Blick in das Innere des Schiffes, wo im rotglühenden Feuerschein die Arbeiter auf den Herzschlag des Riesenkörpers horchen — das sind Momente, die zur Popularisierung des Romans beitragen werden.

** **(Landwirtschaftlicher Kreisverein.)** In der letzten Versammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins wurde beschlossen, das diesjährige Sommerfest am 12. September am „Freischütz" zu feiern. Mit dem Fest ist, wie in den Vorjahren, wieder eine Ausstellung verbunden.

** **(Sonntags-Sonderzüge ins Sauerland.)** Auch in diesem Sommer werden, wie schon mitgeteilt, von den Eisenbahndirektionen Elberfeld und Essen an den Sonntagen besondere Sauerlandzüge für den Ausflugsverkehr aus dem Industriegebiet gefahren werden. Die Züge laufen nach Winterberg, Schmallenberg, Neuenrade und Lüdenscheid und ermöglichen sehr billige Ausflüge in die schönsten Teile des Sauerlandes, zur Möhnetalsperre, ins Hönnetal usw. Die Sonderzüge führen nur 3. Klasse und sind die Fahrpreise ganz bedeutend ermäßigt, sodaß eine allgemeine Benutzung dieser Züge nur empfohlen werden kann.

** **(Besitzwechsel.)** Herr Bäckermeister Westermann verkaufte seine Besitzung an der Bahnhofstraße mit Geschäft an einen Bäckermeister aus Holzwickede. Der Kaufpreis beträgt 82 000 Mark. Von Herrn Heierhoff von der Nordstraße erwarb Herr W. sodann einen unweit des Neumarktes belegenen Garten, in Größe von 33 Ruten zum Preise von 85 Mk. pro Rute, um dort ein Wohnhaus für sich erbauen zu lassen.

** **(Altes Rathaus.)** Auf das im Inseratenteil der heutigen Nummer veröffentlichte neue Programm des Metropol-Theaters sei auch an dieser Stelle noch besonders hingewiesen. Im Mittelpunkte der Darbietungen steht ein großangelegtes Drama „Dämonit" mit der größten Eisenbahn-Katastrophe, die je im Film gezeigt wurde. Auch im übrigen bietet das Programm verschiedene sehr hervorragende Neuheiten.

** **Westhofen,** 24. April. (Landstreicher.) Von dem Fußgendarmerie-Wachtmeister Lacour von hier wurden die Arbeiter Josef Hölscher und H. Hilgenberg ohne festen Wohnsitz wegen Bettelns und Landstreicherei festgenommen und dem Amtsgericht Schwerte zugeführt.

** **Garenfeld,** 24. April. (Einen bedauerlichen Unfall) erlitt der Arbeiter Josef Kersting von hier dadurch, daß ihm beim Spalten von Holz ein Splitter ins linke Auge traf. K. mußte sich sofort zur Augenklinik nach Hagen begeben.

** **Schüren,** 24. April. (Diebstahl.) An dem Seilbahnbau der Zeche „Freie Vogel" wurde wieder die Baubude erbrochen, wobei den Dieben die Kleidungsstücke der Arbeiter in die Hände fielen.

* **Elberfeld,** 24. April. (Wohlverdiente Strafen.) Hier wurde vor einiger Zeit ein Offizier auf der Straße von jungen Burschen angerempelt und mit „Wackes" beschimpft. Als der Offizier die Rowdys zur Ruhe weisen wollte, wurde er überfallen und mißhandelt. Die Strafkammer Elberfeld verurteilte jetzt den Hauptrakehler zu einem Jahr und einer Woche, den zweiten Rowdy zu neun Monaten und den dritten zu sechs Monaten Gefängnis.

Zum 70. Geburtstag des Großadmirals v. Koester.



Am 29. April vollendet der bekannte deutsche Großadmiral Hans von Koester sein 70. Lebensjahr. 1844 zu Schwerin i. M. geboren, besuchte er das Friedrich Wilhelm-Gymnasium in Berlin, trat 1859 als Kadettaspirant in die preußische Marine, wurde bis zu seiner Beförderung zum Korvetten-Kapitän (1875) zumeist im praktischen Borddienst und namentlich im Erziehungswesen verwendet, war 1878—89 erster Offizier auf dem Schiff „Prinz Adalbert", auf dem Prinz Heinrich seine erste Weltreise machte, kam nach der Rückkehr in den Admiralstab, wurde erster Adjutant bei der Marinestation der Ostsee, kommandierte dann mehrere Panzerschiffe und war 1889—92 Chef des Stabes der Admiralität und vertrat als solcher die Vorlagen über Dampfersubventionen und den Nordostseekanal im Reichstag. Seit 1890 Konteradmiral, war er bis 1893 Direktor des Marinedepartements im Reichsmarineamt, bis 1896 Chef des ersten Geschwaders, dann Chef der Marinestation der Ostsee und wurde im April 1899 gleichzeitig General-Jespekteur der Marine, als welcher er die Flottenmanöver leitete. Am 1. Januar 1900 wurde K. geadelt und übernahm 1903 den Oberbefehl über die aktive Schlachtflotte, sowie bis 1904 die Leitung des ersten Geschwaders. Im Juni wurde er zum Großadmiral ernannt, wurde 1905 auf Lebenszeit in das preußische Herrenhaus berufen und trat 1906 als Oberkommandeur der aktiven Schlachtflotte zurück. 1908 trat Großadmiral von Koester an die Spitze des Deutschen Flottenvereins.

Westfälischer Gastwirtetag.

In Menden wurde vorgestern der Frühjahrs-Zonentag der Westfälischen Gastwirte abgehalten. Zu dem die Neuregelung des Kleinhandels mit Branntwein ergangenen Ministerialerlaß wurde eine Entschließung angenommen, in welcher u. a. verlangt wird, daß auch dem Massenbezug von Branntwein durch Private ein Riegel vorgeschoben und als Mindestmenge für den Kleinverkauf 50 Liter vorgeschrieben werden. Den hauptsächlichsten Beratungsgegenstand bildete der Antrag des Vereins Menden, den Deutschen Gastwirtetag zu ersuchen, die Kosten zur Bekämpfung der Mendener Polizeiverordnung vom 10. Februar 1914 zu bewilligen. Diese Verordnung geht dahin, daß für diejenigen Gast- und Schankwirtschaften, in denen ausschließlich oder hauptsächlich Branntwein verkauft wird, die Polizeistunde Sonnabend nachmittags um 4 Uhr eintritt und bis Montag nachmittags um 2 Uhr dauert. Die Versammlung genehmigte einstimmig die Uebernahme der Kosten auf die Zonenkasse oder den Deutschen Gastwirteverband.

Ein Preußenfeind.

Aus Neustrelitz wird geschrieben: Der 1904 verstorbene Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz war bekanntlich ein ausgesprochener Welfenfreund. Vielfach wurde die Freundschaft auf den Einfluß zurückgeführt, den die heute noch lebende Großherzogin Augusta Caroline, die in verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Cumberländern stand, auf den blinden Gemahl hatte. Schwer konnte er sich in die durch Bismarck herbeigeführte Vereinigung der deutschen Bundesstaaten finden. Vor allem wollte er sich nicht ohne weiteres Preußen unterordnen. Wenn ihn die Verhältnisse auch oft dazu zwangen, so lehnte er doch jede Beziehung mit den Hohenzollern ab und war stets krank, wenn der Kaiser einmal seinen Besuch ankündigte. Den Bismarckschen Plänen stand er immer im Wege. Gegen Preußen und Bismarck opponierte er, so viel er nur konnte. Die Folge war, daß Bismarck ihm höchst eigenhändig einen Brief des Inhalts schrieb, daß niemand in Neustrelitz hoch genug stände, als daß ihn nicht der Arm des deutschen Reichskanzlers erreichen und vernichten könnte. Am großherzoglichen Hofe fand sich jedoch niemand, der dem blinden Fürsten diesen Brief wörtlich vorzulesen wagte. Der Großherzog hörte, wie später bekannt wurde, sieben verschiedene Lesarten. Selbst seine Gemahlin hatte ihm den wahren Inhalt des Bismarckbriefes vorenthalten. Durch diese vielen Widersprüche mißtrauisch geworden, zitierte der Großherzog seinen Kammerdiener Korth zu sich, der, weil er das Schreiben in seiner Tragweite nicht verstand, es wörtlich vorlas. Man hat nicht erfahren, welche Antwort dem Kanzler wurde, bezog jedoch das Verbot des Großherzogs, daß in seiner Gegenwart niemand von Preußen und Bismarck reden durfte, auf den Brief. Die vielen Widersprüche der Vorleser veranlaßten den Herzog ferner, den Kammerdiener Korth zu seiner Vertrauensperson zu machen. Korth wurde die rechte Hand und das rechte Auge des Fürsten. Seine Aufgabe war es, die Gesichtsausdrücke aller Personen zu studieren, die der Großherzog empfing, und bei Ausfahrten dem blinden Fürsten über seine Umgebung Rede und Antwort zu stehen. Leicht hatte Korth es nicht; er durfte sich aber manches erlauben, was anderen Sterblichen verboten war, und rächte sich für die üblen Launen seines Herrn denn auch, so oft sich Gelegenheit dazu bot, auf folgende Weise: Nach einem bösen Tag, der Fürst und Diener in einer üblen Laune sah, wurde einmal eine Ausfahrt unternommen. Auf einer Neustrelitzer Straße fuhr ein Postwagen vorüber, was den Großherzog die Frage stellen ließ, wem der Wagen gehöre. „Kaiserlich!" antwortete Korth grimmig. „Halts Maul, Korth!" brummte der Großherzog. Nach einer langen Pause erkundigte er sich jedoch wieder, weshalb so viele Menschen am Wagen vorübergingen. Da sich einige Postbeamten unter den Passanten befanden, mußte der Großherzog „Kaiserliche" noch einmal hören und der Kammerdiener das ärgerliche „Halts Maul, Korth!" über sich ergehen lassen. So erfuhr der Großherzog oft durch den einzigen Vertrauten, den er hatte, daß es ein Preußen und Deutschland gab.

Arbeits-Nachweise.

Der Handelsminister hat dem preußischen Abgeordnetenhause eine Denkschrift zugehen lassen, die sich sehr eingehend mit den Verhältnissen der preußischen Arbeitsnachweisverbände befaßt. Die nachstehenden Ausführungen dürften das Interesse der Allgemeinheit und Oeffentlichkeit beanspruchen, weshalb einige Mitteilungen aus dieser Denkschrift wiedergegeben seien. Zurzeit bestehen in Preußen elf solcher Verbände, zu denen als ältester der im Jahre 1904 gegründete Verband Westfälischer Arbeitsnachweise, mit dem Sitz in Münster, gehört Den Vorsitz dieses Verbandes führt bekanntlich seit 1910 der Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Dr. Hammerschmidt. Die Bezirke der Arbeitsnachweisverbände umfassen meistens die Provinz, greifen aber in einigen Fällen darüber hinaus auf nicht preußische Gebietsteile, so der Verband Westfälischer Arbeitsnachweise auf das Fürstentum Lippe. Zu den Mitgliedern der Verbände gehören neben den Arbeitsnachweisstellen, Städten, Kreisen, vielfach auch Handwerkskammern, Handelskammern, Landwirtschaftskammern, Landesversicherungsanstalten, Herbergsverbände und Arbeiterkolonien. An ihrer Verwaltung sind die öffentlichen Behörden mehrfach beteiligt. — Die Denkschrift beschreibt weiter die Arbeiten der Verbände, ihre Verbin-

Vor 50 Jahren.

Wie westfälische Jäger die dänische Marine fingen.

Als am 4. Mai die in den Düppeler Schanzen eroberten Geschütze im Triumphzuge in Berlin eingeführt wurden, sah man in dem langen Zuge auch ein Kielboot nebst Zubehör, das mit dem Stempel K. B. Nr. 1 (Kanon Baad Nr. 1) versehen war. Mit demselben hatte es folgende Verwandtnis: Das westfälische Jäger-Bataillon Nr. 7 lag längere Zeit zur Beobachtung und zum Schutze des Strandes an der Alsener Föhrde mit der Aufgabe, den Abschnitt zwischen Warnitz-Lyk und dem Westerholz zu decken. Die linke Flügelwache, die von der 3. Kompagnie besetzt wurde, befand sich in einem kleinen, unmittelbar am Strande gelegenen Fischerhause in Warnitz-Lyk. Die Nacht zum 19. April war außerordentlich dunkel und stürmisch, so daß das Auge kaum fünfzig Schritt sehen konnte, während der starke Wellenschlag fast jedes Geräusch übertäubte. Gegen 1 Uhr bemerkte der Jäger Ewers, der als Posten vor dem Gewehr ausgestellt war, ein breites dicht an die Küste herangekommenes Boot, in dem sich mehrere Personen befanden. Ewers war kaltblütig und umsichtig genug, um hier von seiner Instruktion, die ihm befahl, auf jedes landende Boot zu schießen, eine Ausnahme zu machen. In der Hoffnung, die in dem Boot Befindlichen zu Gefangenen zu machen, avertierte er den wachthabenden Oberjäger Lambrecht, der seinerseits in aller Stille die Wachtmannschaften im Zimmer antreten ließ. Oberjäger Lambrecht und Jäger Ewers warteten nun hinter der das Haus umgebenden Hecke das weitere ab. Das Boot war mittlermeile gelandet, drei Personen stiegen aus demselben aus und näherten sich, wahrscheinlich ohne das Haus, das sehr gedeckt an einem Abhange liegt, zu bemerken, der Stelle, wo Lambrecht und Ewers standen. Oberjäger Lambrecht ruft „Halt!", und als der Befehl befolgt wurde, „Werda?" „Patrouille!" war die Antwort. „Preußen oder Dänen?" fragt Lambrecht, gleichzeitig seine Büchse spannend. Anstatt zu antworten, liefen die Angeredeten fort. Lambrecht schießt, und einer stürzt getroffen zu Boden, während die beiden anderen in das Boot springen und abstoßen. Lambrecht hatte schnell wieder geladen, rief den beiden Fliehenden „Halt!" zu und gab, als diese trotzdem weiter ruderten, gleichzeitig mit Ewers seinen zweiten Schuß auf das Boot ab, der auch die Wirkung hatte, daß die beiden Dänen mit dem Rufe „Pardon, Kamerad!" zurückkehrten und von der Wache gefangen genommen werden konnten. Eine nähere Besichtigung ergab nun, daß die drei Gefangenen dänische Matrosen waren und zur Bemannung des Kanonenbootes „Absalon" gehörten, welches schon seit mehreren Wochen in der Bucht „Steg Vitg" (Bratenbucht) an der Nordspitze der Insel Alsen stationiert war. Alle drei Gefangenen waren mit Pistolen bewaffnet, die mit kleinen Raketen geladen waren, und sollten mit denselben Signale abgeben, sobald sie bemerkten, daß preußischerseits ein Uebergang nach Alsen vorbereitet oder ausgeführt würde. Anfangs gaben sie vor, sie hätten sich in der Richtung getäuscht und bei der Dunkelheit der Nacht geglaubt, auf Alsen zu sein; als ihnen das Unwahrscheinliche dieser Aussage vorgehalten wurde, behaupteten sie, sie seien gelandet, um heimlich Schnaps einzukaufen. Später ergab sich, daß sie nur angelegt hatten, um einen dänischen Spion aufzunehmen, der aber, durch die Schüsse aufmerksam gemacht, es vorgezogen hatte, „at smöre Haser", d. h. Fersengeld zu geben. Durch die Gefangenen erhielt das deutsche Oberkommando wichtige Nachrichten über die Stärke, Armierung, Bemannung und Verteilung der dänischen Flotte. Als Anerkennung hierfür, sowie für die während der ganzen Affäre bewiesene Umsicht, verlieh der König dem Jäger Ewers das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, dem Oberjäger Lambrecht aber, der schon wegen seiner bei Missunde bewiesenen Tapferkeit mit diesem Ehrenzeichen geschmückt war, das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse.

Die Republik China und ihr Kaiser.

Der Diktator Juanschikai hat durch einen Erlaß an den Vorsitzenden des Verfassungsbeirates eine Wiederherstellung der Bedingungen der Abdankung der Mandschu gefordert. Der Erlaß lautet:

„Als der Kaiser, den Eingebungen seines Herzens folgend, auf die Macht verzichtet, aus freien Stücken und nur, um die Wiederversöhnung und die brüderliche Eintracht der fünf Stämme für die Folge zu sichern, da wurde zwischen dem Herrscher und der neu eingesetzten Regierung ein Abkommen geschlossen, das die äußere Stellung des Herrscherhauses und der Mitglieder der kaiserlichen Familie zu regeln bestimmt war. Dieses Abkommen ist in der (bisherigen) vorläufigen Verfassung nicht enthalten. Es klafft dort eine Lücke, die es auszufüllen gilt. — Die chinesische Republik ist wesentlich verschieden von der französischen wie von der amerikanischen Republik (jene war Vorbild der abgeschafften vorläufigen, diese ist Vorbild der jetzt China auferlegten diktatorischen Verfassung). Die chinesische Republik ist nicht das Werk des Volkes, sonders das des Kaisers, der sie durch seinen Erlaß vom 25. Tage des 12. Monats des 3. Jahres Hüentong (12. Februar 1912) eingeführt hat. Der Kampf zwischen dem Norden und dem Süden hatte begonnen; aber kein Umstand ließ eine Niederlage der kaiserlichen Truppen vorhersehen. Nichts zwang also den Kaiser zur Abdankung. Er ist nicht gestürzt worden. Einzig und allein, um die Revolution zu verhindern und China vor den Greueln eines Bürgerkrieges zu bewahren, der ohne seinen Verzicht vielleicht im Augenblick noch andauerte, hat er mich mit der Ausführung seines Willens und mit der Verhandlung über das Abkommen mit den Revolutionären zu beauftragen geruht, wie ich es oben gekennzeichnet habe, über das Abkommen, das auf die Erklärung der Republik hinauslief, aber dabei dem Kaiser Titel, Residenz und Einkünfte vorbehielt und auch die Achtung vor den Kaisergräbern und vor den gesetzlichen Vorrechten der Fürsten der verschiedenen Stämme zur Bedingung machte. Dieses Abkommen, das ich als getreuer Diener abgeschlossen habe, muß m. E. in die Verfassung aufgenommen werden. Es ist deren wesentliche Grundlage. Es weist gleicherweise auf den Ursprung der neuen Regierung wie auf die Quelle der Regierungsgewalt hin, über die es nur nach dem Willen des Kaisers eine Verfügung trifft."

Die chinesische Republik ist als eine von Kaisers Gnaden sicher eines der seltsamsten Staatengebilde der Welt.

Der verweigerte Salut!

Indes in unsrer alten Welt,
Wohin auch unsre Blicke gleiten,
Wohl jedes Land auf Frieden hält,
Den nur der Balkan stört zu Zeiten,
Indes auch in Britannia
Die Ulsterleute wieder schweigen,
Geht drüben in Amerika
Erneut der Ruf zum Waffenreigen.

Denn einen Ausweg gibt es schwer,
Aus der verwickelten Geschichte,
Nun kommen über Land und Meer
Tagtäglich neue Drahtberichte:
„Huerta weigert den Salut",
Geschürt vom Unverstand der Massen,
Und solche Grobheit kann nicht gut
Der andre sich gefallen lassen.

Man läßt das nicht auf sich beruhn,
Man hat ja Flotte und Soldaten,
Drum hatten plötzlich viel zu tun
Die beiderseit'gen Diplomaten.
Huerta aber sagt sich still:
Vorläufig sitz noch ich am Ruder,
Drum geht es nicht wie Wilson will,
Ich trotze selbst dem großen Bruder!

Doch Unkle Wilson kalten Bluts
Meint: wird die Sache mir noch bunter,
Dann schick ich wegen des Saluts
Ein Kriegsschiff nach dem andern runter;
Die werden dann als mein „Erlaß"
Die Küsten Mexikos blockieren,
Und der Geschütze grober Baß
Wird alles dann zum Guten führen.

Daß Höflichkeit am Platze ist,
Muß man den Mexikanern sagen,
Und manchem, der den Gruß vergißt,
Wird grob der Hut vom Kopf geschlagen.
Das gilt als derb, doch nicht als Norm,
Im diplomatischen Verkehre
Wählt man deshalb die bessere Form,
Und schickt Kanonen hin zur Lehre.

Nun blickt die ganze Welt gespannt
Zur neuen Welt in diesen Tagen,
Wird wohl am mexikan'schen Strand
Die nächste große Schlacht geschlagen?
Ost kann schon eine Kleinigkeit
Des Krieges Fackel jäh entfachen,
Und Unkle Sam ist jetzt bereit,
Mit seiner Drohung ernst zu machen.

Wie wars uns einst doch einerlei,
Sodaß wir kein Bedenken trugen,
Wenn hinten weit in der Türkei
Die Völker aufeinanderschlugen.
Drum soll uns heute aus Prinzip
Es weder kümmern noch verdrießen,
Ob Yankee sich und Pferdedieb
Vertragen oder ob sie schießen.

Wir woll'n uns unsrer Heimat freun
An diesen schönen Frühlingstagen,
Da alle Fluren sich erneun,
Und froh die Nachtigallen schlagen;
Da bald ins Kraut der Spargel schießt,
Solch Schießen schadet niemand weiter,
Da reicher Segen uns erspießt
Im blütenduft'gen Hain! Ernst Heiter.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 24. April. (Ablehnung der Herabsetzung der Umsatzsteuer.) Der Magistrat lehnte es ab, dem Beschluß der Stadtverordneten auf generelle Herabsetzung der Umsatzsteuer von 2½ % auf 1 % beizutreten. Die Stadt würde dadurch einen Einnahmeausfall von mehr als 100 000 Mark erleiden.

* **Dortmund,** 24. April. (Ein Verbrechen?) Gestern abend gegen 6 Uhr wurde aus dem Hafen an der Hafenbrücke die Leiche eines jungen Mannes im Alter von 23 bis 25 Jahren gezogen. Sie war vollständig unbekleidet und hatte nur noch die Schuhe an den Füßen. In der Nacht zum zweiten Ostertag gegen vier Uhr morgens soll der am Hafen postierte Polizeibeamte gehört haben, wie etwas auf das Wasser aufschlug, als er hinzulief, sah er nur noch die auseinanderlaufenden Wellenringe auf dem Wasser und er war der Meinung, daß ein Stein von der Brücke hinabgeworfen worden sein müsse. Ein Mann will jedoch gehört haben, daß jemand um die genannte Zeit viermal um Hülfe rief. Es handelt sich um den Bergmann Emil Nalenz aus der Schützenstraße.

* **Hamborn,** 24. April. (Beim Spielen) geriet gestern abend gegen 6 Uhr an der Ecke der Alsumer- und Schifferstraße die etwa sieben Jahre alte Tochter des Kranmaschinisten Wolfgram unter einen herankommenden Straßenbahnwagen. Der Führer konnte den Wagen, trotzdem er sofort bremste, nicht rechtzeitig mehr zum Halten bringen. Das Kind kam vor das Schutzblech zu liegen, das ihm den Kopf einklemmte. Es erlitt einen Schädelbruch und einen Bruch der Halswirbel, so daß es auf der Stelle starb.

* **Soest,** 24. April. (Von der Sperre.) Die Ausschachtungsarbeiten an dem ca. 400 000 Kubikmeter Wasser fassenden Ausgleichsweiher der Möhnetalsperre sind mit dem heutigen Tage fertiggestellt. Im ganzen sind ungefähr 150 000 Kubikmeter Erde ausgeschachtet. Die ausgehobene Erde ist zum größten Teile zu dem rings den Teich umgebenden Damme verwendet worden. Der Ausgleichsweiher hat den Zweck, das aus den Turbinenanlagen des großen am Fuße der 638 Meter langen Sperrmauer gelegenen Elektrizitätswerkes kommende Wasser aufzunehmen und gleichmäßig an das Möhnebett wieder abzugeben. — Die Bauleitung der Möhnetalsperre läßt pro Sekunde 9 bis 10 Kubikmeter Wasser — das ist mehr als das Doppelte des bisherigen Quantums — durch die Stollen in die Möhne abfließen. Der Wasserspiegel des Sperrsees ist infolgedessen rapid gesunken und der Ueberlauf mit dem heutigen Tage auf längere Zeit unterbrochen.

* **Lünen,** 24. April. (Ein schweres Automobil-Unglück) passierte auf der Chaussee nach Bork. Ein Kraftwagen aus Köln karambolierte vergangene Nacht gegen 11½ Uhr mit einem Möbelwagen der Firma Müller-Dortmund und ging dabei vollständig in Trümmer. Der Chauffeur erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während die Insassen — zwei Damen und ein Herr — mit leichteren Schrammen davonkamen. Ein Pferd des Möbelwagens büßte bei dem Zusammenprall das Leben ein.

* **Barmen,** 24. April. (Diebstähle.) In einer hiesigen Seidenfärberei sind große Seidendiebstähle, die viele Jahre zurückliegen, aufgedeckt worden. Der schon vor einiger Zeit entlassene Färbermeister des Betriebes und ein Händler, der als Hehler in Frage kommt, sind verhaftet worden. Der Schaden, den die Firma durch die Diebstähle erlitten hat, ist bedeutend.

* **Lennep,** 24. April. (Unterschlagung.) Hier stellte sich der städt. Vollziehungsbeamte Rasselt der Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagungen, welche in Höhe von 10 000 Mark festgestellt wurden.

* **Lennep,** 24. April. (Verbrannt.) Als der hier wohnende Zollaufseher Neckernuß abends mit einer brennenden Petroleumlampe sein Schlafzimmer aufsuchen wollte, kam er zu Fall. Die Lampe explodierte und Neckernuß erlitt schwere Brandwunden, die jetzt im Krankenhause den Tod herbeigeführt haben.

* **Essen,** 24. April. (Explosion durch Funkenflug.) In der vergangenen Nacht entstand durch Funkenflug von der Eisenbahn auf einem Hauptmaterialienlager in Altenessen Großfeuer. Durch die Hitze explodierten mehrere Flaschen Sauerstoff und Wasserstoff. Durch den heftigen Luftdruck wurden in der Umgebung die Fensterscheiben zertrümmert; Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen.

* **Köln,** 24. April. (Ein seltsames Schauspiel) konnte man am Heumarkt beobachten. Dort sah man etwa zehn Personen von auswärts, die barfuß oder nur in den Strümpfen einhergingen und die Polizei suchten, um ihr die Anzeige zu machen, daß Diebe ihnen in der vergangenen Nacht in einem Logierhaus die Schuhe und die Strümpfe gestohlen hatten.

* **Köln,** 24. April. (Vom Auto getötet.) In Hochkirchen ist gestern morgen auf der Bonner Straße ein 26jähriger Koch von hier von einem Auto überfahren und so schwer verletzt worden, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das St. Josephsspital in Bayenthal starb. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Landwirtschaftliches.

Schutz vor Maul- und Klauenseuche.

In der Mitglieder-Versammlung des Münsterländer Schweinezuchtvereins wurde eingehend verhandelt über Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung und weiteren Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche. Die Seuche ist in der letzten Zeit wieder aufgetreten, wie man glaubt, aus Schlesien eingeschleppt. Die Landwirtschaftskammer hat sofort bei den drei Regierungspräsidenten den Antrag gestellt, für alles aus dem Osten kommende Vieh eine vierzehntägige Quarantäne anzuordnen, und diesem Antrag sei auch stattgegeben worden. Wenn die Quarantäne sorgfältig durchgeführt worden wäre, so wäre das Auftreten der Krankheit nicht zu erklären. Das beste Mittel gegen die Uebertragung wäre es, wenn das Vieh vor seiner Ausfuhr in der Heimatprovinz einer Quarantäne unterzogen würde. Aber es sei zweifelhaft, ob die dortigen maßgebenden Stellen eine gesetzliche Handhabe für eine solche Maßregel hätten; vielleicht seien sie auch gar nicht dazu geneigt. Die Provinz Westfalen sei also darauf angewiesen, sich selbst zu schützen, und bei der Einführung von Vieh aus den östlichen Provinzen die größte Vorsicht anzuwenden. Am besten sei es, überhaupt kein Vieh von dort einzuführen; wenn es aber doch geschehe, so müsse man es in der ersten Zeit streng beobachten. Es liege allerdings auch die Möglichkeit vor, daß die zum Transport verwandten Eisenbahnwagen



Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann. 40

Sein Gefährte wollte gerade eine Frage stellen, als Haberland die Hunde pfiff und ihnen zurief: „Sucht die Schwarzen!" Die braven Tiere durchsuchten nun die ganze Gegend, aber von den Wilden zeigte sich keine Spur mehr, sie hatten sich aus der gefährlichen Nachbarschaft zurückgezogen. Inzwischen hatten beide Jäger nach dem Eingeborenen gesucht, den Haberland gleich im Anfange überrumpelt hatte, er war wieder zu sich gekommen und erkannte nun ebenfalls, daß er sich in der Gewalt des „weißen Teufels" befand. Sein entsetztes Gesicht verriet nur zu deutlich, was in seinem Innern vorgehen mochte, aber Haberland rief ihm gutmütig zu: „Fürchte nichts, wenn Du Dich ruhig verhältst. Aber wenn Du entfliehen willst, dann bist Du des Todes."

Beide zogen den Schwarzen nun in den Schutz des Felsens.

„Nun sagt mir aber nur, Haberland," nahm, nachdem sich beide an Antilopenbraten, den die ehemaligen Besitzer des Lagerplatzes am Spieße geröstet, gestärkt hatten, der Gefährte das Gespräch auf, „seid Ihr wirklich ein überirdisches Wesen, oder was habt Ihr getan, daß Euch diese schwarzen Bestien als den leibhaftigen Gottseibeiuns hassen? Ich habe ja schon oftmals von dieser Furcht vor Euch gehört, aber immer geglaubt, daß so etwas gänzlich unmöglich sein kann. Schon als Ihr mir das Leben gerettet habt, konnte ich bemerken, wie die schwarzen Teufel ausrissen, wenn sie Euch auftauchen sahen, aber damals waren es nur zehn dieser Kerle."

„Ihr seht, Duval," entgegnete lächelnd Haberland, „es geht alles auf natürliche Weise zu. Wie ich zu dem Namen „weißer Teufel" gekommen bin, weiß ich nicht. Ob meine treffliche Büchse oder meine Vertrautheit mit den Sitten der Eingeborenen, deren Sprache und das genaue Bekanntsein mit der Gegend daran Schuld tragen, entzieht sich meiner Kenntnis. Darüber denke ich auch nicht lange nach, es ist mir aber ein erhebendes Gefühl, daß diese Furcht der Schwarzen mir es möglich gemacht hat, so manches Leben unserer Ansiedler und auch der tapferen Soldaten zu retten. Und dieses erhebende Bewußtsein läßt mich damit noch versöhnen, daß der Name Teufel gerade kein angenehmer ist." Er legte sich auf den weichen Moosboden behaglich nieder und dachte einen Augenblick nach, aber seine so offenen Züge blickten fast drohend in die Flamme, die sein Gefährte soeben mit neuem Holze versah. Seine gemütliche Stimmung war urplötzlich verschwunden.

Das bemerkte Duval. Er deutete das Schweigen des Gefährten ganz richtig und suchte diesen auf andere Gedanken zu bringen. „Das Nachdenken ist nichts für Dich. An dem Geschehenen ist nichts mehr zu ändern. Du hast Deinen Fehltritt in der Jugend genügend gebüßt, und gerade während dieses greulichen Eingeborenen-Aufstandes verdanken Dir unzählige Menschenleben ihr Dasein. Und das ist in meinen Augen die beste Sühne Deines Vergehens. Du hast auch Deinem Vater das unterschlagene Geld mit Zins und Zinseszins zurückerstattet. Und da stehst Du in meinen Augen viel ehrenhafter da, wie so mancher große Bankier, der Millionen auf Kosten seiner Mitmenschen zusammenspart. Du hast also durchaus keine Ursache, jetzt Trübsal zu blasen. Und wenn wir das entdeckte Goldfeld im Ovambolande nach dem schrecklichen Kriege erst ausbeuten werden, dann sind wir in kürzester Zeit steinreiche Leute. Haben wir doch jetzt schon genug Kapitalien auf der Bank von England, um ein behagliches Leben führen zu können. Also, Kopf hoch."

Doch Haberland blieb ernst. Er starrte eine geraume Zeit in die Flamme, ehe er antwortete: „Es ist nicht das, was mich so ernst machte. Ich hatte vorhin eine Vision, die meine Gestalt mir als Offizier zeigte. Und Du weißt ja, Duval, daß ich oftmals glaube, gar nicht der zu sein, dessen Namen ich führe, um so mehr, als mir von meiner Theologie auch nicht das Geringste im Gedächtnis haften geblieben ist. Meine Erkrankung kann doch auch nicht jede Spur des Gedächtnisses ausgelöscht haben. Wie kommt es nur, daß ich in letzter Zeit oftmals Bilder sehe, die mich als Soldaten zeigen, und dann mußt Du doch auch wohl selbst zugeben, daß ein Pastor schwerlich eine so treffliche Büchse führt wie ich. Dieses Sinnen und Nachdenken macht mich immer ernst und traurig. Ich glaube, daß ich noch den Verstand verlieren werde, wenn nicht bald eine Klärung eintritt."

„Ich gebe zu, daß ein solch plötzliches Schwinden jeder Erinnerung zu den unangenehmsten Erkrankungen gehört," bemerkte Duval, „aber ich bin auch der Gewißheit, daß Dir das, was vorher gewesen war, nach und nach schon wieder einfallen wird. Einen ähnlichen Fall hatten wir unter Dewet bei einem jungen Landsmann von mir. In einem Treffen mit den Engländern hatte der junge Bur einen Schuß erhalten, der ihm ein Stück Kopfhaut wegriß und die Schädeldecke klarlegte, sonst anscheinend keine größere Verletzung herbeiführte. Der junge Mann wurde auch bald geheilt und blieb bei uns während des ganzen Krieges, er wußte sich aber auf keine andere Begebenheit in seinem Leben vor der Verwundung zu besinnen. Erst nach einem ganzen Jahre, als schon Frieden geschlossen war, kehrte sein Gedächtnis ganz plötzlich wieder. Und so wird es auch bei Dir sein."

„Ich will es hoffen," entgegnete in düsterer Stimmung Haberland. „Bei mir sind aber bereits einige Jahre verstrichen."

„Pah, das macht nichts," rief der andere aus.

Beide besprachen nun für die Nacht, daß immer einer mit einem der Hunde Wache halten solle, denn wenn auch die Furcht der Schwarzen vor Haberland einen Ueberfall nicht wahrscheinlich erscheinen ließ, so wollte man doch keine Vorsichtsmaßregeln außer Acht lassen.

Die Nacht verlief ruhig. Erquickt und gestärkt erhoben sich beide am nächsten Morgen von dem Lager. Die Sonne ging blutrot im Osten auf, als sich die beiden Weißen, nachdem sie den Kaffee geschlürft und sich an den Ueberbleibseln des gestrigen Nachtmahles gestärkt, mit wohlgefüllten Wasserflaschen auf den Weg machten. Dem gefangenen Herero hatten sie die Beinfesseln abgenommen und ihn mit Proviant und mit Wasser gefüllten Kürbisschalen behangen. Dann wurde die Wanderung nordwärts fortgesetzt, denn sie wollten die hier vorgeschobene kleine Station erreichen, um sich dort mit Verschiedenem zu versehen, das sie in der Wildnis notwendig gebrauchten.

Am Mittag erreichten sie eine kleine Wasserstelle, deren Quelle aber versiegt war, indes brachten schon ein paar Spatenstiche eine trübe, dickflüssige Brühe zum Vorschein, so daß die Hunde ihren Durst löschen konnten. Da die Sonne glühend herabbrannte, hielten die Wanderer hier eine längere Rast, nachdem sie den Herero vollständig gefesselt hatten. Die Hitze war fast unerträglich, aber in den späten Nachmittagsstunden wurde, trotzdem die drückende Schwüle noch immer anhielt, die Wanderung fortgesetzt.

Kaum waren die Wanderer eine Stunde rüstig ausgeschritten, als die umherschwärmenden Hunde plötzlich ein jämmerliches Geheul ausstießen. Die beiden Weißen sahen sich erstaunt an, der Herero schrak heftig zusammen und suchte seitwärts in den Dornbusch zu entkommen, aber Haberlands kräftiges: „Halt, Du Schurke!" ließ ihn von seinem Vorhaben wieder Abstand nehmen.

„Ich bin überzeugt, daß der Bursche mehr von der Sache weiß, die die Hunde dort anscheinend aufgedeckt haben," wandte sich Haberland an Duval. „Wir dürfen den Schwarzen nicht aus den Augen lassen. Wer weiß, welche Teufelei die Bestien dort vorne wieder vollführt haben." 208,16

nicht hinreichend entseucht würden, wie denn überhaupt die Frage der Beteiligung der Eisenbahn an der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche noch nicht genügend geklärt sei. Nach eingehender Besprechung wurde beschlossen, an die Landwirtschaftskammer das Ersuchen zu richten, den jetzt bestehenden Zustand zu ändern.

Die Volksschullasten.

Die Frage, was ein Volksschüler kostet, wird durch neue statistische Zahlen beantwortet, die jetzt abgeschlossen vorliegen. Darnach kostet, wie wir in der „Kreuzztg." lesen, der einzelne Schüler der Volksschule jetzt durchschnittlich 64.50 Mark. Die Kosten haben sich im Verlaufe der letzten 25 Jahre verdreifacht. Damals kostete der Volksschüler 21 Mark. In dem Vierteljahrhundert von 1886 bis 1911 hat sich der öffentliche Aufwand für die Volksschulen in Preußen nach den neuen Feststellungen von 100 118 299 Mark auf 420 898 192 Mark gesteigert. Während die Schülerzahl in der gleichen Zeit von 4 848 247 auf 6 572 140, also nur um 29 vom Hundert anwuchs, erhöhten sich die Aufwendungen um mehr als das Vierfache. An der Aufbringung der Kosten war der Staat 1886 mit 13 210 926 Mark, 1911 mit 127 354 291 Mark beteiligt. Die Gemeinden steuerten 1886 86 857 363 Mark, 1911 aber 293 563 901 Mark bei.

Gerichtssaal.

Schöffengericht Schwerte.

In der gestrigen Sitzung, welche Amtsrichter Dellmann leitete, kamen u. a. folgende Strafsachen zur Verhandlung: Einer Pfandverschleppung hatte sich der Arbeiter Stanislaus B. vom Buchholz dadurch schuldig gemacht, daß er drei bei ihm gepfändete Schweine verkaufte. Das Urteil lautete auf 75 Mark Geldstrafe. — Die bekannte Beleidigungssache gegen den Privatier B. mußte wieder vertagt werden, weil der Angeklagte nicht erschienen war. Gegen B. wurde Haftbefehl erlassen und ein neuer Termin auf nächsten Freitag festgesetzt. — Von der Anklage eines kleinen Kohlendiebstahls wurden die Fabrikarbeiter M. und H. freigesprochen, da keine strafbare Handlung vorlag. Dagegen wurde der Arbeiter M. mit einem Verweise bestraft. — Der Maurer Heinrich Th. aus Ergste hatte sich zu verantworten, weil er innerhalb der letzten drei Monate nicht genügend für seine Familie gesorgt haben sollte. Am 28. Februar mußten die Kinder des Th. auf städtische Kosten dem Armenhause überwiesen werden. Das Gericht kam zu dem Erkenntnis, daß der Angeklagte wohl in der Lage sei, für seine Kinder hinreichend zu sorgen, wenn auch seine Frau von ihm getrennt lebe. Th. wurde in eine Geldstrafe von 30 Mark genommen. — Der Arbeiter Robert Z. war beschuldigt, die Ehefrau Heinrich Kraumendahl beleidigt zu haben. Mit Rücksicht auf die schweren Beleidigungen diktierte das Gericht dem Angeklagten eine Geldstrafe von 20 Mark zu. — Weil der Anstreichermeister Theodor Gr. für den Unterhalt seiner Kinder nicht hinreichend gesorgt hatte, wurde er in eine Geldstrafe von 10 Mark genommen. — Wegen Beleidigung wurde der Privatier Ludwig K. zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. — In eine Geldstrafe von 15 Mark wurde der Metzger David M. wegen fahrlässiger Körperverletzung genommen; der Schlosser Eberling war von dem Hund des Angeklagten durch einen Biß schwer verletzt worden. Zu dieser Strafe kommt nun die Schadenersatzklage des E. noch hinzu. — Der Erdarbeiter Heinrich W. entwendete der Firma Brauckmann u. Hahn ein Messinglager im Werte von 100 Mark. W. verkaufte dann dieses Lager für 60 Pfennig an den Althändler Massing. Für diesen Diebstahl muß der Angeklagte drei Wochen ins Gefängnis wandern. — Eine ganz gemeine Tat verübte am 7. September v. J. der Arbeiter Wilhelm E. zu Geisecke. Mit Gewalt riß E. seinem Arbeitskollegen, mit dem er vorher gekneipt hatte, das Portemmonaie mit 9.80 Mark Inhalt aus der Tasche. Da diese Tat an Straßenraub grenzte, verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Nötigung zu vier Monaten Gefängnis.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, den 26. April, nachmittags 3½—5¾ Uhr: „777 für 10". Turf- und Totoschwank von Otto Schwarz und Carl Mathern. Abends 7½—10¾ Uhr: „Rienzi, der letzte der Tribunen". Große tragische Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von Richard Wagner.

Montag, den 27. April, abends 7½—10 Uhr: „Was ihr wollt". Lustspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.

Dienstag, den 28. April, abends 7½—10½ Uhr: „Der Wildschütz". Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.

Mittwoch, den 29. April, abends 8—11 Uhr: „Wilhelm Tell". Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller. — Ueber sämtliche Eintrittskarten ist bereits verfügt, die Abendkasse wird daher nicht geöffnet.

Donnerstag, den 30. April, abends 7½—10½ Uhr: „Die Regimentstochter". Komische Oper in 2 Aufzügen von Gaëtano Donizetti. Hierauf: „Tanzbilder".

Freitag, den 1. Mai, abends 7½—10¼ Uhr: „Flachsmann als Erzieher". Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.

Sonnabend, den 2. Mai, abends 7½—10¼ Uhr: „Undine". Große romantische Zauberoper mit Ballett in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 3½—6 Uhr: „So'n Windhund". Lustspiel in 3 Akten von Kurt Kraatz und Arthur Hoffmann. Abends 7½—10½ Uhr: „Carmen". Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von G. Bizet.

Gottesdienste.

Evang. luth. Gemeinde. Sonntag 8 Uhr: Pastor Wischnath. 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Pastor Ohlig, hl. Abendmahl. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 2 Uhr: Predigt zu Höchsten.

Evang. ref. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Westhofen.
Sonntag 10 Uhr: Pastor Wischnath.

Kath. Pfarrkirche.
Sonntag den 26. April.
6¼ Uhr: Stille hl. Messe. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; vorher Umgang um die Kirche. Nachm. 2½ Uhr: Andacht.

Freitag den 1. Mai, abends 7¾ Uhr: Eröffnung der Mai-Andacht.

Filiale Lichtendorf.
7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in **Schwerte.**

Eine allerliebste Ueberraschung für unsere Kleinen sind die von der Nestle-Gesellschaft neu herausgegebenen Ausschneidepuppen „Schneewittchen", welche infolge ihrer farbenprächtigen Ausstattung und der mehrfachen Umkleidungsmöglichkeit den Kindern viele fröhliche Stunden bereiten. Man wende sich zwecks kostenloser Erlangung derselben an die Nestle-Gesellschaft, Berlin W 57, die der Sendung auf Wunsch eine Probedose des seit einem halben Jahrhundert bewährten Kindermehles gratis beifügt.



(Mehr als 40 Sorten.)

Drei Vorzüge von MAGGI's Suppen mit dem Kreuzstern

1. Große Ausgiebigkeit und Billigkeit.
2. Kurze Kochzeit und bequemste Zubereitung.
3. Jede Sorte hat den ihr eigenen, natürlichen Wohlgeschmack.

Man verlange ausdrücklich MAGGI's Suppen.

„MAGGI's gute, sparsame Küche".

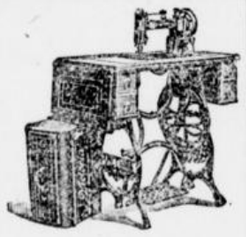
Eleg. Wohnungs-Einrichtungen,
einzelne Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, ornehme Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion leistungsfähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma an Private zu Katalogpreisen gegen 5% Verzinsung auf
Teilzahlung. 1220
Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre K. 1000 durch Rudolf Mosse, Berlin, Leipzigerstrasse 108.

Wer kauft billig **Möbel?**
bar oder **Teilzahlung**
gut reell. Zahlungseinteilung nach Wunsch. Meld an Postlagerkarte Nr. 220, Dortmund, erbeten. Diskretion zugesichert.

Fernruf 165 **Carl Kühl** Brückstr. 28
Zigarren- und Zigaretten-Vertrieb
erstes u. ältestes Geschäft dieser Art am Platze.
Mattheus Müller „Extra", Gilka, Steinhäger-Urquell, Doppelkorn, Underberg-Boonekamp, Rum Arak, Kognak etc. etc.
Für Wiederverkäufer Fabrikpreise.

Spezial-Haus für Hüte

Das Neueste der Saison — Reiche Auswahl Jede Preislage
Modehaus Küster
Schwerte

Brennabor-, Schwalbe-, Göricke-, Exelsior- und Anker-
Nähmaschinen


Fahrräder und Waschmaschinen
neueste Modelle, sowie sämtliche Ersatzteile kaufen Sie billigst bei **Frau Ww. Gustav Hörnes** Hörderstr. — 8. —
Sämtliche Reparaturen werden sachgemäss ausgeführt, auf kleinere kann direkt gewartet werden. (2749

Pedula-Socken
Antiseptisch imprägniert.
Bestes Mittel gegen Schweissfuss!
Ohne schädlichen Einfluss!
Verhindern Brennen, schlechten Geruch und wunde Füsse.
Aerztlich erprobt und empfohlen.
Alleinverkauf:
Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Persil
wäscht und desinfiziert
Wollwäsche
Henkel's Bleich-Soda.



National-Kontroll-Kassen
Schreibkassen von 25 Mk. an.
Scheck- und Kontrollstreifendrucker
von 220 Mk. an.
Gebrauchte Kassen mit Garantie zu sehr niedrigen Preisen.
Bequeme monatl. Zahlungen.
Musterlager: Schwerte (Ruhr), Bahnhofstr. 12
Vertreter: Julius Schürmann. 2898

Kein Husten mehr!
Dr. Bufleb's Fenchelhonig à Flasche 30, 50 u. 100 Pfg.
Dr. Bufleb's Johannisbeersaft a Fl. 50 Pfg. wirkt Wunder.
Nur bei Max Mehlhose, Medizinal-Drogerie Ostenstr.



DÜRKOPP
Leichte Kettenlose
ist jetzt das beliebteste Rad. Selbst auf schmutzigsten Straßen läuft es unverändert leicht, da alle Uebertragungsteile staubdicht eingeschlossen sind; es ist das Rad des 20. Jahrhunderts!
Verlangen Sie Broschüre „Kettenlos."
DÜRKOPP WERKE A.-G. BIELEFELD

Prima gekochtes Leinöl
Oel- und Lackfarben
Fussbodenlacke
Glas — Pinsel — Kitt
farbige Spirituslacke
Carl Trog.

Watulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)


L. Rohm
Stein- und Bildhauerei
SCHWERTE, Hörderstr. 56a, Wohnung: Hörderstrasse 28
Grabdenkmäler in Sandstein, Marmor, Muschelkalk, schwarz. u. schwed. Granit und Syenit. — Grab- und Gitterplatten, Gruft- und Grab-Einfassungen etc. Grab-Ständer und Ketten.

Steuerreklamationen
aller Art werden sachgemäß und diskret angefertigt. Nachweislich beste Erfolge!
Ferner empfehle ich mich zur Bearbeitung von
Schriftsätzen, Eingaben, Gesuchen etc.
bei prompter und gewissenhafter Ausführung.
Beitragen von Büchern und Erledigung sonstiger kaufmännischer Arbeiten, auch in den Abendstunden.
Unterricht in Stenographie verschiedener Systeme.
Schreibmaschinenbetrieb. Mäßiges Honorar.
Josef Krimmelbein,
Telefon 305. Kleppingstr.

IMMALIN

putzt glänzend ihn!



Kaufmannsschule — Hagen i. W. Hochstr. 80.

Abendkurse für Erwachsene in
Buchführung
(einf., doppelt, amerikanisch),
Korrespondenz,
Kaufm. Rechnen,
Uebung im deutsch. Ausdruck,
Wechsel- und Scheckverkehr,
Stenographie,
(Gabelsb., Stolze-Schrey),
Maschinenschreiben
(36 Maschinen),
Kurrent-, Lach-, Rundschrift.
Honorar Mk. 10 für je einen Kursus.

Englisch,
Französisch,
Italienisch,
Spanisch,
von Nationallehrern und akad. geb. Sprachlehrern.
Auch Einzel-Unterricht und Uebersetzungen in alle Sprachen.
Honorar für 1 Sprache jährlich Mk. 15,
Honorar für 2 Sprachen jährlich Mk. 20.

Die Kurse beginnen am 27. April. — Anmeldungen zu richten an die Kaufmannsschule, mündliche werden dort jederzeit entgegengenommen. — Auswärtige Schüler erhalten Fahrpreisermäßigung.

2440 Der Direktor: Dörner.

Jeder
Kenner fragt nach
Opel - Fahrrädern
und
Kaiser - Nähmaschinen
— Alleinverkauf nur Hüsingstrasse 24 —
Karl Feit
Spezial-Fahrräder auf eigener Werkstatt zusammengebaut von Mk. 50.— an.
Aelteste u. Grösste Spezial-Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen
Nur Hüsingstr. 24. ! ! Nur Hüsingstr. 24.

Trauer Briefe liefert schnell und sauber Buchdruckerei C. Braus

Aerzte
bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel
Kaiser Brust-Caramellen
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzend. Hals, sow als Vorbeug. g. Erkältung
6100 not. begl. Zeugn. o. Aerzt. u. Prio. verbürg. den sich. Erfolg.
Appetitanregende feinschmeckend. Bonbons. Paket 25 Pf. Dose 50 Pf.
Zuhaben in Apoth. sowie bei: Franz. Gehringer, Ernst Klein in Schwerte, H. Jahn, Apotheke „Zur Hohensyburg" i. Westhof. W. Liesenhoff, Ergste.

Erhielt wieder 1 Waggon prachtvolle
Magnum-bonum-Kartoffeln
2921 D. Hesse.

Nehme
1–2 Rinder
oder
1 Kuh
auf die Weide an 2207
Johann Zmyslowski, Gersche.

Dünger und 100 Bohnenstangen
billig
zu verkaufen. 2905
Heinrich Bärbinghaus, Lichtendorferstr. 29.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Hanau i. Thür. Prosp. frei.

Kredit nach auswärts!

Für Brautleute
Möbel Einrichtungen auf Kredit

Schlafzimmer	Schlafzimmer	Schlafzimmer
III türig mit Spiegel		
2 Bettstellen	2 Bettstellen	2 Bettstellen
2 Matratzen, fest od. III teilig	2 Matratzen, fest od. III teilig	2 Matratzen fest od. III teilig
1 Kleiderschrank 2 Kasten, zerlegbar	2 Patent-Rahmen	2 Patent-Rahmen
1 Waschkommode	1 Kleiderschrank III türig mit Spiegel	1 Kleiderschrank III türig, 180 breit
1 Spiegelaufsatz	1 Waschkommode mit Marmor	1 Waschkommode mit Marmor
2 Nachtspinde	1 Spiegelaufsatz	1 Spiegelaufsatz
2 Stühle schwere engl. Ware	2 Nachtspinde mit Marmor	2 Nachtspinde mit Marmor
	2 Stühle	2 Stühle
Anzahlung **30 Mk.**	Anzahlung **40 Mk.**	Anzahlung **45 Mk.**
Ohne Konkurrenz.		
Küchen-Einrichtung Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle karoline pine, mit Linoleum	Küchen-Einrichtung Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle karoline-pine, III türig	Küchen-Einrichtung Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle karoline pine III türig, 160 cm breit
Anzahlung **15 Mk.**	Anzahlung **20 Mk.**	Anzahlung **25 Mk.**

Herde hierzu Anzahlung 5—10 Mk.

Sämtliche Einzelmöbel, als Sofas aus eig. Polsterei, Matratzen, Vertikows, Büfetts, Kleiderschränke, Küchenschränke, Eimerspinde, Trumeauspiegel usw.

Anzahlung von 3—5 Mk. an

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
in grosser Auswahl.

Arth. Rosenbaum

Möbel- u. Warenhaus mit Kreditbewilligung
Hagen, Körnerstr. 20, Ecke Badstr.
im Hause des Königl. Standesamtes.
Die Fahrt wird vergütet.

Lieferung franko!

1 Notizbuch
mit Stempel H. L. am 6. April in der Nähe der Post verloren. Gegen Belohnung abzugeben.
Kirschbaumweg 9.

„Seit Jahren war ich müde und matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen u. jede Luft zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes [3997
Nieren-
u. Blasenleiden,
daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich Altbuchhorster Markisprudel Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Markisprudel jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. H. B." Aerztl. warm empf. Flasche 65 Pfg. bei Max Mehlhose, Drogerie, in Westhofen. Wilh. Enges.

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik - Werkstätten. Älteste u. besuchteste Anstalt. Programmate, grat. v. Sekret.

Kredit!
erhält bei mir jedermann.
Ich führe:
Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe
wie
Anzüge, Paletots, Ulster, Costüme, Jacketts, Mäntel, Blusen, Röcke.
Anzahlung nur der 4. Teil, Abzahlung 1 Mk. pro Woche pro 100 Mk. Kaufsumme.

N. Fuchs
Dortmund
Ostenhellweg 41.

Möbel!
1 Z. 98 M, Anz. 10 M
2 „ 150 „ „ 15 „
3 „ 200 „ „ 20 „
4 „ 300 „ „ 30 „
bis zu 3000 Mk.
Einzelne Möbelstücke von 5 Mark Anzahlung an.
Abzahlung 1 Mk. pro Woche für je 100 Mk. Kaufsumme.
Beste Bezugsquelle für Brautleute.
Jed. Kunde ist bis zu **1000 Mk.** gegen Unfall mit tödlichem Ausgang bei mir versichert.
Für Beamte u. Brautleute
Ausnahme-Offerten!

Schulbücher

für alle Klassen des Real-Progymnasiums und der höheren Mädchen-Schule

sind in genügender Anzahl vorrätig.

Jeder Käufer erhält einen praktischen Schülerkalender gratis.

Buchhandlung C. BRAUS, Schwerte

Grosse Marktstrasse 3–5.

✚ Spezial-Behandlung ✚

von Magen-, Darm-, Leber-, Blasen-, Nieren-, Herz-, Haut- u. Gallensteinleiden, Flechten jeder Art, Bettnässen, Veitstanz, Epilepsie, nervösen Kopf- u. Magenkrampf, Gicht, Ischias, Rheumatismus jeder Art, Beinleiden, Lupus, fressende Flechten etc. Glänzende Erfolge in fast 20jähriger Praxis.

Spezial-Institut für ausscheidende Heilweise
Hagen i. W., Karlstr. 36, Telefon 1663.
Sprechzeit täglich 2—3 Uhr, Sonntags 8—12 Uhr, Montags keine.

Metropol-Theater

Brückstr. 12 Direkt am Markt. Brückstr. 12

„Zum alten Rathaus!

Grösste u. bestrenommiert. Lichtbildbühne in Schwerte

Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. April 1914

Dämonit

Ein Filmdrama von gewaltiger Wirkung!
enthält unter anderem:
Das grösste Eisenbahnunglück, das je im Film gezeigt wurde.
Eine noch nie dagewesene Sensation!
Sekretär Boston springt vom Dach eines in voller Fahrt befindlichen Zuges auf einen in entgegengesetzter Richtung herannahenden Zug usw.
3 Akte! 3 Akte!

Die Rache der Rothäute.
Aeusserst spannender Indianerschlager.

Die Rettung des Cowboys.
Wild-West-Drama.

Unterbrochenes Brautglück.
Diese zweiaktige Humoreske ist der beste Lach-Schlager, welcher alles Dagewesene übertrifft und andauernd Lachstürme entfesselt.
Eine Humoreske, welcher jeder sehen muss.
Ausserdem noch ein 3aktiges Drama und mehrere Humoresken.

Keine Preiserhöhung!
Samstag 20, 30, 40 und 50 Pfg Eintritt.
Parole lautet: **Nur Metropol-Theater.**

Leichtathletische (volkstümliche)

Erstlings-Wettkämpfe

am 3. Mai cr. in Schwerte.

Lauf-, Sprung- und Wurfkonkurrenzen.
(Näheres siehe gestrige Nummer dieser Zeitung.)
Keinerlei Gebühren für die Teilnehmer.
Meldeschluß: **Montag, den 27. April, abends 8 Uhr** bei Otto Homel, Schwerte.

Wo gehen wir Sonntag hin?

Zur neu renovierten Wirtschaft
Heinr. Schulte, Markt Nr. 5
gt. der deutsche Heinrich.

ff. Biere u. Weine; Gute Bedienung.

Die Dekoration ist vom Malermeister Theodor Grewe ausgeführt.
2894

Pflanz-Kartoffeln!

Paulsen's Juli
Frühe Rosen
Industrie
Böhms Erfolg
Magnum-bonum
Up to date

habe auf Lager und empfehle zu billigsten Tagespreisen.

L. Weinberg.

Am **Mittwoch, den 29. April cr.** abends 8¾ Uhr, findet im Uebungslokal in der Bismarckschule ein

Preis-Schreiben

im Schön- und Richtig-Schreiben

statt, zu dem unsere Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Die sechs besten Arbeiten sollen prämiiert werden und es sind hierfür hübsche Preise vorgesehen.

Im Anschluss an das Preis-Schreiben findet im Vereinslokal eine

Mitglieder-Versammlung

statt, in der Bericht über die Beschlüsse des letzten Kreistages erstattet wird.

Wir bitten unsere Mitglieder, sich sowohl am Preis-Schreiben als auch an der Versammlung zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Zentral-Hotel Sternberg.

Sonntag, den 26. April 1914, nachmittags 5 Uhr

Künstler-Konzert

Eintritt frei! Eintritt frei!

Es ladet freundlichst ein
C. Jungesblut.

Zum Ausschank kommt **Kronen-Pilsener Bier**

Achtung! Kegler!

Auf zum Restaurant Wilkes, Schwerte

Bahnhofstraße 17.

Daselbst Sonntag—Montag Schluß des großen Preiskegelns.
Es werden ausgekegelt 6 Geldpreise, 10 Wertpreise.
Montag abend Schluß.
Es ladet freundlichst ein der Wirt
2919 **C. Wilkes.**

Freischütz.

Am Sonntag, den 26. April, morgens 11 Uhr

Militär-Früh-Konzert

Nachmittags von 4 Uhr ab

Militär-Konzert

Trompeterkorps des Garde-Feldartillerie-Regiments aus Darmstadt, Kgl. Obermusikmeister Herr Mickley.

Eintritt Frühkonzert 30 Pf., Nachm. 50 Pf.
10 Karten 3 Mark.

Der Gesang-Verein „Eintracht", Ergste
(Chorleiter Herr Hauptlehrer Schulte)
Solisten: Herr H. Dahlbüdding (Tenor)
Herr Fritz Schäfer (Bariton)
feiert am
26. d. M., nachmittags 4 Uhr anfangend, im Saale des Herrn Aug. Hengstenberg sein

20. Stiftungsfest

durch Konzert mit nachfolgendem Festball,
wozu herzlichst einladet
Der Vorstand.

Texte zu

Rienzi	80 Pfg.
Der Wildschütz	20 Pfg.
Die Regimentstochter	25 Pfg.
Undine	25 Pfg.
Carmen	50 Pfg.

vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Grosse Marktstr. 3—5.

Bekanntmachung!

Die Interessenten werden darauf hingewiesen, daß zwecks Vornahme von Ausbesserungsarbeiten der von Overberge-Hetde durch Overberge nach Geisecke führende Interessentenweg auf vorläufig 4 Wochen gesperrt ist. 2909

Lichtendorf, 24. April 1914.
Der Gemeinde-Vorsteher:
Hohenschwert.

Zum Adler

Hagener Straße 14.
Varieté- und Singspiel-Hallen
Heute Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. April

Große Gastspiele

des hier so beliebten Kabarett- und Burlesken-Ensembles
A. Filz.
Fred Blom
das genialste Unikum.
Samstag abend, Anf. 7½ Uhr.
Sonntag 11—1 Uhr:
Matinee.
Nachmittags Anfang 4 Uhr.

Wer verkauft sein Haus auch mit Geschäft oder Landwirtschaft in Schwerte od. Umgeg.? Adr. sof. erbeten an Hugo Hassebrauck, Dortmund, Schwanenstr. 422.

1 Wohnung

von 1—2 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. 2892

In Westhofen an der Hörder Straße Nr. 60 eine abgeschlossene

3-Zimmer-Wohnung

mit Garten, Stall und sonstigem Zubehör zum 1. Mai oder später zu vermieten.
Näheres im Erdgeschoß daselbst.

Brautpaar sucht zum 1. Juli schön gelegene

4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör in der Nähe des Ricketwerkes oder Bahnhofes. Offerten unter E. 2639 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eine in Westhofen am Marktplatz gelegene

Besitzung

ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen.
Nähere Auskunft erteilt
O. Schmidt, Schwerte, Hohenzollernstr. 5

Flotte Arbeiter-Wirtschaft
in der Nähe von Hörde zu verkaufen. Großer Umsatz. Fast neue Gebäude mit kl. Saal u. Garten. Nebenmiete ca. 500 Mk. Preis 85000 Mk. Anzahlung mindestens 12000 Mk. Vermittler verbeten.
Offerten unter E. 2628 an die Gesch. d. Zeitung

Jugendbund.
Nächste Versammlung Mittwoch, den 29. April
(nicht Dienstag)
in der Aula der höh. Mädchenschule.



Bekanntmachung.

Zum Ausbau der Goethestraße zwischen Hörder- und Hohenzollernstraße soll **die Lieferung von ca. 180 cbm. Packlagesteine** vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen am Stadtbauamt zur Einsicht offen und können von da zum Preise von 0,50 Mk. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Sonnabend, den 2. Mai d. J., vormittags 11 Uhr** dem Stadtbauamt einzureichen.

Schwerte, den 22. April 1914.
Der Magistrat: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund des § 17 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzbl. S. 319) wird hierdurch mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

1. Frei umherlaufende Hunde müssen mit Halsbändern versehen sein, die Namen und Wohnort, und zwar in Orten von mehr als 10000 Einwohnern auch die Wohnung des Besitzers ersehen lassen, oder an denen eine Steuermarke mit Angabe des Versteuerungsortes und der Nummer des Hundes in der Steuerliste befestigt ist.
2. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Bestimmung unterliegen den Strafvorschriften des § 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909.
3. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im Regierungs-Amtsblatte in Kraft. Meine unterm 1. Mai 1912 erlassene Anordnung wird hiermit aufgehoben.

Arnsberg, den 9. April 1914.
Der Regierungs-Präsident:
gez. v. Bake.

Vorstehende Viehseuchenpolizeiliche Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Westhofen, den 22. April 1914.
Die Polizei-Verwaltung:
v. Daniels.

Bekanntmachung.

Die **Ausbauarbeiten (Chaussierung) der Goethestraße** zwischen Hörder- und Hohenzollernstraße sollen in einem Lose vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen am Stadtbauamte zur Einsicht offen und können von da zum Preise von 1.00 Mark pro Stück bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Sonnabend, den 2. Mai d. J., vormittags 11 Uhr** dem Stadtbauamt einzureichen.

Schwerte, den 22. April 1914.
Der Magistrat: Rohrmann.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der diesseitigen Polizei-Verordnung vom 10. März 1910 wird darauf hingewiesen, daß die diesjährige Kirmes, wie in den Vorjahren, nur an den hierzu bestimmten Plätzen stattfindet.

Die Marktbesucher wollen die Erlaubnis rechtzeitig und zwar spätestens bis zum 27. Mai cr. unter Vorlage einer Platzbescheinigung des Grundeigentümers hierselbst beantragen.

Westhofen, den 16. April 1914.
2869 **Der Amtmann:** v. Daniels.



REICHSKRONE.

Samstag und Sonntag

Atlantis.

Nach dem Roman von Gerhard Hauptmann.

bung mit der Tätigkeit der Herbergen, Wanderarbeitsstätten, Landwirtschaftskammern. In Westfalen besteht ein enges Hand- in Handarbeiten mit der Landwirtschaftskammer bezüglich der Vermittlung landwirtschaftlichen Personals. Zum Teil wird auch die Lehrstellenvermittlung im Handwerk gepflegt, und auch der Fürsorge der Trunksüchtigen, entlassenen Strafgefangenen und der Rückwanderer Aufmerksamkeit gewidmet. Die Vermittlungstätigkeit ist in einigen Verbänden ganz bedeutend. Die Denkschrift bringt dann eine Zusammenstellung der einzelnen Arbeitsnachweisverbände, aus der die vielseitige und das Wirtschaftsleben fördernde Tätigkeit der Verbände spricht.

Die Kleinbahnen Preußens.

Nach einer Denkschrift über die Entwicklung der „nebenbahnähnlichen Kleinbahnen in Preußen", die dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangen ist, betrug die Streckenlänge der genehmigten Bahnen am 31. März 1913 10 509 Kilometer, im Betriebe waren 9921 Kilometer. In ihnen war ein Kapital von 675,5 Millionen Mark angelegt und 7326 Beamte, sowie 9183 ständige Arbeiter wurden in ihnen beschäftigt. Trotz der großen Kapitalsummen, die für die Kleinbahnen in nicht weniger als 311 Unternehmungen auch von privaten Gesellschaften aufgewendet werden, wäre ihre Weiterentwicklung unmöglich, wenn nicht schon seit Jahren Staats- und Kommunalverwaltung helfend und fördernd eingriffen. Die Provinzen haben bisher 92,5, die Kreise 242,3 Millionen Mark an Unterstützungen bewilligt, der Staat 124,3 Millionen. Diese energische Förderung von Verkehrsunternehmungen, die vor allem dem platten Lande zugute kommen, ist nur gutzuheißen, und wie sehr sie ihre Früchte trägt, das zeigt sich auch in der steigenden Rentabilität der meisten Betriebe.

Das Rote Kreuz bei Düppel.

Zum ersten Male erschien das Rote Kreuz als Helfer auf dem Schlachtfelde im Kriege 1864. D. Wichern, der Begründer des „Rauhen Hauses" in Hamburg-Horn, war zum Kriegsschauplatze geeilt, um sich im Verein mit Johanniter-Rittern der verwundeten und erkrankten Krieger anzunehmen. Mitten im Kugelregen widmete sich die tapfere, zum ersten Mal unter dem Schutze des Roten Kreuzes arbeitende Schar besonders den Verletzten in der heftig beschossenen Vorposten-Linie. Die Granaten flogen über sie hin, mit jedem Schritt wurde der Weg gefahrvoller. Sie warfen sich nieder und krochen in den Laufgräben dahin, um die Verwundeten zu bergen. Ein Hauptmann mit einem Kopfschuß wurde auf die Bahre gelegt, ein Infanterist, dem der halbe Arm fortgeschossen war, ein durch die Schulter getroffener Däne wurden aufgelesen. Viele holten sie aus dem Feuer. Immer zu zweien liefen sie mit einer Bahre. Sie versorgten und trösteten die Verwundeten, so gut sie konnten. Mitten in den Kanonendonner hinein erscholl es: „Heil dir im Siegerkranz". Auf der letzten Schanze wogte es noch hin und her in blutigem Ringen. Weiter tobte der Kampf. Die Helfer litten entsetzlichen Durst bei ihrem schweren Dienst, doch den letzten Wasservorrat sparten sie für die Verwundeten. Erst spät am Abend kehrten sie heim, um noch die Nacht hindurch an der Seite der Leidenden und Sterbenden zu stehen. Vielen braven Kriegern haben sie so an Stelle von Eltern oder Geschwistern, Frauen oder Kindern noch die brechenden Augen zugedrückt.

Eine Parade heiratslustiger Männer.

Während in Deutschland Paraden nur militärischen Zwecken dienen, sind sie, wie der „Inf." aus Neuyork geschrieben wird, in Amerika in den Dienst des Amors gestellt. Eine der eigenartigsten Sitten von Ohio ist die sogenannte „Parade heiratslustiger Männer", die alljährlich zum Zwecke der Verehelichung zurückgebliebener Junggesellen im Monat April veranstaltet wird. Den Junggesellen Amerikas fällt es von Jahr zu Jahr schwerer, eine Frau als Gattin ihrer Wahl heimzuführen. Die amerikanischen Mädchen wollen nicht heiraten. Sind sie bemittelt, dann steht ihnen alles zu Gebote, was ihnen die Erde nur Erstrebenswertes bringt. Sind sie unbemittelt, so arbeiten sie, dann haben sie es weit besser, als die Männer, die sich ja so quälen müssen, und auch als die Frauen, die von den „Launen" der Männer abhängen. Da der Wunsch nach Verehelichung in den Männern Amerikas aber so stark entwickelt ist, so greifen sie zu allen Mitteln, um sich eine Frau ergattern zu können. So haben sich eben die Jünglinge von Ohio nach neuester Sitte eine Parade aller Heiratslustigen männlichen Geschlechts veranstaltet. Es versammeln sich zu diesem Zwecke die jungen Männer um 9 Uhr im Volksgarten, fein herausgeputzt, und sie ziehen im Gänsemarsch durch die Stadt, und halten sich vornehmlich unter den Fenstern heiratsfähiger junger Mädchen auf. Die jungen Damen aller Jahrgänge, die sich eventuell zu einer Heirat doch noch entschließen können, sind in der Lage, die Männer zu beobachten und abzuschätzen. Des Abends ist im Rathause eine Versammlung, bei der alle Heiratsfähigen männlichen Geschlechts zu Worte kommen. Jeder von ihnen hat Gelegenheit, sich in einem Thema zu äußern, seine Schlagfertigkeit zu zeigen. Den Damen bleibt es nun überlassen, zu wählen, und wenn sie gesichtet haben, dann können sie ihre Adresse und ihre Ansicht an das Komitee der „Parade der Heiratslustigen" mitteilen. So hoffen die armen Junggesellen Amerikas, denn doch noch zu einer Frau zu kommen.

Letzte Drahtmeldungen.

Blutiges Liebesdrama.

Saarbrücken, 25. April. Heute nacht wurde eine in der Wilhelm-Heinrich-Straße wohnende Kellnerin vor ihrer Wohnung von ihrem Liebhaber, angeblich Inspektor der Wach- und Schließgesellschaft, durch einen Dolchstich in die Herzgegend schwer verletzt. Nachdem ihr die erste Hilfe zuteil geworden war, wurde die Kellnerin ins Krankenhaus gebracht. Der Täter wurde von einem Kriminalbeamten verfolgt und sprang, als er keinen Ausweg mehr sah, in die Saar, wo er ertrank.

Schwerer Absturz eines Flugschülers.

München, 25. April. Der Münchener Flugschüler Dr. Hermann ist bei der Ablegung seiner Pilotenprüfung gestern abend verunglückt. Als er in 200 Meter Höhe zu dem vorgeschriebenen Gleitflug übergehen wollte und sich noch 100 Meter über dem Boden befand, verlor er die Orientierung und ging in einem Wäldchen nieder. Er wurde unter dem zertrümmerten Flugzeug bewußtlos und mit einer schweren Gehirnerschütterung aufgefunden.

Die Reichstagsnachwahl in Königsberg-Stadt.

Königsberg i. Pr., 25. April. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten Dr. Preuß im Reichstagswahlkreise Königsberg-Stadt (Braunsberg-Heilsberg) entfielen auf den ersten Zentrumskandidaten, den früheren Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Freiherrn v. Rechenberg, 8500 Stimmen, auf den zweiten Zentrumskandidaten, Erzpriester Hinzmann, 250 Stimmen, und auf den sozialdemokratischen Kandidaten, Redakteur Harchianini, etwa 400 Stimmen. Die Resultate aus einigen Bezirken stehen noch aus, doch dürften sie auf das Gesamtresultat keinen Einfluß ausüben. Freiherr v. Rechenberg ist also gewählt.

Das Befinden Kaiser Franz Josefs.

Wien, 25. April. Ueber das Befinden des Kaisers wird folgender Bericht ausgegeben: Die Nacht war durch anhaltenden Husten gestört. Im übrigen sind die Herztätigkeit, der Appetit und der Kräftezustand durchaus befriedigend.

Depeschenwechsel zwischen König Georg und Poincaree.

Paris, 25. April. Vor seiner Ueberfahrt nach England hat König Georg an den Präs. Poincaree ein Telegramm gerichtet, in dem er seinen und der Königin Dank für den so überaus herzlichen und freundschaftlichen Empfang Ausdruck gibt. Präsident Poincaree sandte eine Depesche, in der es heißt, die französische Bevölkerung werde entzückt bleiben von dem Besuche, den sie nicht vergessen werde.

Siebzehn Personen ertrunken.

Petersburg, 25. April. In dem Dorfe Woskressenski im Gouvernement Jekaterinoslaw stürzte nachts ein Bauernwagen, dessen Pferde vor der Feuerwehr scheuten, mit seinen Insassen von der hohen Uferböschung in den Fluß. Siebzehn Personen ertranken.

Ausbruch des Vesuvs.

Rom, 25. April. Das unterirdische Donnern, das den gestrigen Ausbruch des Vesuvs begleitete, hielt gestern den ganzen Tag über an. Das Vesuvobservatorium erklärte, es liege kein Anlaß zur Beunruhigung vor. Dagegen erklärte Professor Salvi, der den Krater gestern bestiegen hat, der Hauptschlot sei fast vollständig verschüttet. Die Spannung im Innern desselben nehme beständig zu. Beim Eintreten neuer Eruptionen seien ähnliche Phänome wie 1906 zu erwarten.

Tödlicher Fliegersturz.

Turin, 25. April. Leutnant Napoli ist während eines Fluges mit einem Passagier über dem Flugplatz Mirafiori abgestürzt. Der Leutnant und sein Fluggast sind tot.

Ueberfall auf einen Proviantzug.

Benghasi, 25. April. Aus Slonta wird gemeldet: Ein Proviantzug auf dem Wege nach Marua, der am 21. April von Slonta aufgebrochen ist, ist in der Gegend von Porgandul von über 400 Bewaffneten aus einem Hinterhalt angegriffen worden. Die Eskorte leistete Widerstand, ging zweimal zu einem Angriff vor und verschanzte sich dann in guter Stellung. Die Verwundeten wurden von dem Proviantzug in Sicherheit gebracht. Der Kampf dauerte auch in der Nacht fort. Am nächsten Morgen kamen italienische Verstärkungen aus Slonta und Marua. Der Feind, der bereits ernste Verluste erlitten hatte, wurde von den Verstärkungen in der Flanke angegriffen und in eine überstürzte Flucht geschlagen. Er ließ auf dem Schlachtfelde etwa 100 Tote zurück, darunter zwei Führer, u. hatte eine große Anzahl Verwundeter. Auf Seiten der Italiener sind 13 Weiße und 3 Erythräer getötet und 29 Weiße und 6 Erythräer verwundet worden.

Neue Streikunruhen in Colorado.

Neuyork, 25. April. Die Streikunruhen in Colorado dauern an. Gestern ereignete sich zwischen den Streikenden und den Milizen wieder ein stundenlanges Feuergefecht, bei dem es zahlreiche Tote gab.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Die letzterschienenen Nummern der Stuttgarter Wochenschrift **„Die Lese"** sind ganz besonders interessant. Nr. 14 z. B. enthält ein bisher unbekanntes Jugendgedicht des schwäbischen Poeten Eduard Mörike, mitgeteilt von Walter Eggert-Windegg. Nr. 15 bringt einen der flott geschriebenen Philosophenartikel von Rudolf v. Delius, die beim Publikum so großen Anklang gefunden haben, außerdem Gedichte von Gustav Schüler, Holzschnitte aus Albrecht Dürers Kleiner Passion und eine launige Schilderung von Ostergebräuchen in Tirol. Nr. 16 ist als Autorennummer ausgestaltet und dem Dichter Karl Henckell anläßlich seines 50. Geburtstages gewidmet. Trotz des außerordentlich geringen Bezugspreises (pro Heft nur 15 Pf.) gibt „Die Lese" ihren Abonnenten jährlich vier schöne Buchbeigaben. Die erste, „Neue nordische Novellen", ist vor kurzem zur Ausgabe gelangt. Wer „Die Lese", diese treffliche Wochenschrift, noch nicht kennt, lasse sich von der Geschäftsstelle der „Lese", Stuttgart, Ludwigstraße 26, kostenlos einige Probenummern kommen.

Briefkasten.

F. F. Sedanstr. Im Mittelalter war die Bezeichnung „Frauenzimmer" kein Schimpfname, während es in der heutigen Zeit wohl als solches angesehen wird.

E. 66. Mit einem derartigen „Schönheitsfehler" werden Sie wohl kein Soldat werden können.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem Hinscheiden meines lieben Mannes spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.

Frau Franz Schulte-Goeppe
Geisecke.

Der Kronprinz
Gedanken über Deutschlands Zukunft
von **Dr. Paul Liman.**
320 Seiten.
In effektvollem farbigen Umschlag Mk. 3.60.
Elegant gebunden Mk. 4.50.
Inhalts-Verzeichnis:
1. Kapitel: Gegensätze von einst.
2. Kapitel: Das Recht der Zukunft.
3. Kapitel: Selbstporträt.
4. Kapitel: Fronde.
5. Kapitel: Miszellen.
6. Kapitel: Gegenwart und Zukunft.
Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr)
Große Marktstraße 3—5.

Personal-Gesuche
An- und Verkäufe, Vertreter- und Kapitalgesuche etc. inseriert man am besten und vorteilhaftesten in der
Schwerter Zeitung.
Will jemand in dem Inserat nicht mit seinem Namen hervortreten, dann nimmt unsere Geschäftsstelle unter Wahrung strengster Diskretion die unter Chiffre einlaufenden Offerten gern entgegen und befördert dieselben weiter.

Mitesser
Pickel im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**, à St. 50 Pf. (15%ig) und 1.50 M. (35%ig. stärkste Form). Nach jeder Waschung mit **Zuckooh-Creme**, Tube 50 u. 75 Pf. ꝛc., nachbehandeln. Frappante Wirkung. D. Tausenden bestätigt: bei **C. Trog u. Max Mehlhose**, Drogerien, in Westhofen: **Wilh. Engels**

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem
Hautjucken.
Durch ein halbes Stück **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S. Poliz.-Serg." à St. 50 Pf. (15%ig) und 1.50 M. (35%ig. stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 und 75 Pf. ꝛc.) bei **C. Trog, Max Mehlhose**, Drogerien, in Westhofen: **Wilh. Engels.**

1 Schuhmachergehilfe 2917
findet dauernde Stellung bei
Wilh. Brune
Schwerte Mährstraße 18.

Für Buchführung und Kasse wird
Fräulein
aus ehrbarer Familie **gesucht.**
Kenntnis der Stenographie und Schreibmaschine Bedingung.
Ausf. Offerten m. Gehaltsangabe erbeten:
O. K. 315 postlagernd Schwerte. 2904

Suche per sofort 2812
Beschäftigung in sämtlichen
Gartenarbeiten
Friedrich Kleinschmidt
Schwerte, Ostenstr. 11.

In unserer Packstube finden noch mehrere
junge Leute
lohnende Beschäftigung.
Eisenindustrie.

Braunschweiger Spargel
empfiehlt
2922 **D. Hesse.**

BRENNSPIRITUS

Marke „HEROLD" in Flaschen:
90 Raum-% für Kochzwecke 1 Liter gelbe Verschlusskappe 35 Pfg.
95 Raum-% für Leuchtzwecke 1 Liter rote Verschlusskappe 38 Pfg.
heutiger Preis ausschliesslich 15 Pfg. Flaschenpfand
SPIRITUS-ZENTRALE BERLIN W. 9.

Einige schulfreie
2910 **Jungen**
zum Gläserspülen
gesucht.
Restaurant „Freischütz".

Wegen Krankheit des jetzigen auf sofort od. später ein ordentl.
Mädchen
gesucht. 2918
Näheres Hüsingstr. 7.

Junges
Dienstmädchen
zum 1. Mai gesucht.
Frau Krieger
2923 Kötterbachstraße.

Halbwaise mit Vermögen, Ausl. u. häusl. erzogen, sucht, da hier fremd, auf diesem Wege die Bek. e. sol. Mannes zw. Heirat. Ernstgem. u. nichtanonyme Off., mögl. m. Bild u. **E. 2916** a. d. Exp. d. Ztg.

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere, **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten,** u. sonstige **Vermittlungsaufträge,** sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhafter Ausführung **Otto Schmidt,** Hohenzollernstr. 5

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Westhofen.

Ausschußsitzung
findet am **Samstag, den 2. Mai 1914, abends 8 Uhr** im Lokale des Wirts L. Weiberg hier statt, wozu auch die Vorstandsmitglieder eingeladen werden.
Tagesordnung:
Neuaufstellung der Krankenordnung.
Westhofen, den 24. April 1914.
Der Vorstand

Inserieren bringt Gewinn!

ABC Söckchen
mit Wollrand sitzen fest und **rutschen nicht.** In vielen Mustern vorrätig. 2728
Alleinverkauf
Otto Marx,
Schwerte Ostenstrasse 20.

Würmol!
d. vielgeforderte Wurmmittel. Schmeckt fein! Wirkt ausgezeichnet! à Beutel 30 Pfg Nur bei: **Max Mehlhose** Medizinal-Drog. Ostenstr. 8.



Prachtvolle Kücken
frühe u. fleissige Eierleger bei billiger Fütterung erzielen Sie nur mit
Muskator
Trocken-Fleischfaserfutter für Küchen
L. Weinberg, Schwerte,
Hüsingstraße 26.

Radfahrer Achtung



Prima nue Fahrräder, neueste Modelle von M. 45.— an, 65.—, 80.— bis 100.— M. 2 bis 5 Jahre Garantie. Zubehörteile zu staunend billigen Preisen. Alte, gebrauchte Räder werden z. höchsten Preisen in Zahlung genommen. Gut erhaltene Fahrräder stets auf Lager. Vertreter erhalten hohe Provision. Spezialität: Leichte Rennmaschinen von M. 75.— an.
J. Niese, Hagen,
2543 Frankfurterstr. 60.

Sport- und Kinderwagen
gibt großes Spezialhaus zu erleichterten Zahlungsbedingungen Angebote unter E. 2849 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gegen
Hühneraugen
Hornhaut-Warzen
empfiehlt
Radikal- Mittel
Drogenhandlung
Max Mehlhose.

Rücken! 2893
Bruteier!
rebhf. Ital. weiß. Wyand. gelb. Orpingt. } Eier 20 ₰ Rücken 80 ₰
O. Meyer.
Westhofen i. W.
Geflügel-Hof präm. von der Landw.-Kammer Westfalen.

Haarausfall!
Schuppen beseitigt das herrlichduftende **Arnika-Blütenöl „Bodin“. Jedes Haar wird prächtig.** a Fl. 50 Pfg. **Man wasche öfters mit Dr. Bufleb's Brennesselspiritus** à Flasche 75 Pfg. Nur bei: **Max Mehlhose,** Medizinal-Drogerie, Ostenstrasse.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Rusche
Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten
Röntgen- und Lichtbehandlung
Hagen i. W.
Südstraße 9, Ecke Bahnhofstr.
Fernsprecher 1906. 2899

Metallbetten an Private Katalog frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

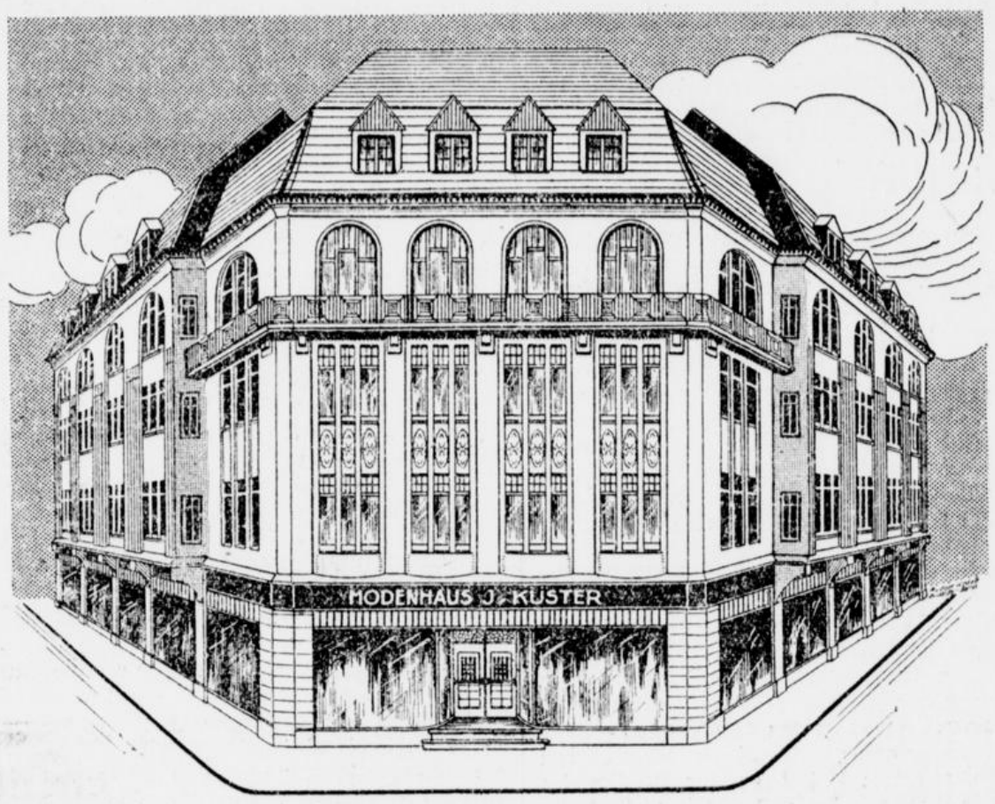
Sauermanns
gesetzlich geschützte
Kindernährwurst
Mit Bordeauxwein, Eisen und Knochenpräparat versetzt, ist sehr nahrhaft, leicht verdaulich und bluterzeugend. In Stücken von halben und ganzen Pfunden fast in allen **Wurst- u. Delikatessen-Handlungen Deutschlands, Oesterreichs** u. d. **Schweiz** zu haben.



KEIN MITTEL
kein Mittel macht die Stimme so klar u. ausdauernd zum Reden als Wybert-Tabletten, erhältlich in allen Apotheken und Droguerien • Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Waagen – Gewichte – Maasse
in extra starker Ausführung.
Waagen jeder Art werden eichfähig repariert.
Hagener Waagenfabrik
Paul Thedinga
Hagen i. W.
Telephon 2604.





Küster's
billiges Schürzen-Angebot.

Es kommen weit über
3000 Damen- und Kinder-Schürzen zum Verkauf.
Die Qualitäten sind erstklassig, die Näharbeit die beste, die gebracht wird.

	Serie IV	III	II	I
Damen-Schürzen, Mädchen-Schürzen bis 100 cm lang	**1.25 Mk.**	**95 Pfg.**	**75 Pfg.**	**45 Pfg.**

Auf nicht ausgelegte Schürzen **10% Rabatt.**

Beachten Sie in Ihrem Interesse meine Schaufenster.

Wegen Raummangel kann ich erst zum Herbst **Damen-Konfektion** in der gedachten grosszügigen Auswahl aufnehmen. Aus diesem Grunde stelle die bereits eingekaufte **Sommer-Konfektion** wie Damen-Kostüme, Popelin-Mäntel und seidene Blusen-Jacketts besonders billig zum Verkauf.

Modehaus J. Küster, Schwerte
Fernruf 287. **Hüsingstrasse 30.**

Unser neues Bett
hochf. rot, dicht Daunen-Köper, 1½schläf. Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 80.—. Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett Mk. 35.—. Herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—, 2schläf. jed. Gebett Mk. 6.— mehr. Bettfed., bill. Katal. frei. 15000 Kunden
Bitter & Co., Betten-Fabrik. **Jena 54** Unter-Markt

Pianos u. Flügel
mit Klangsteg D.R.G.M. 458403
– Kgl. Preuss. Staatsmedaille –
direkt an Private
auch gegen bequeme Raten u. franko zur Probe
Jahresverkauf über 1000 Instr.
Verlangen Sie gratis Katalog von d. ältesten u. grössten Piano-Fabrik d. westfäl. Industriebezirks.
Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügel-Fabr.
Hagen i/W.
2 Fabrik. Berlin



IBACH-PIANOS
BARMEN
NEUER WEG 38-42

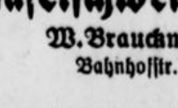
Corset ‚Hammonia‘
verleiht jeder starken Dame eine gute Figur und sitzt bequem, auch in sehr weiten Nummern vorrätig.
Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Bei vorkommendem Trauerfall mache ich auf mein neu eingerichtetes
Sarglager
in Eichen-, Pitsch-pin und Tannen-Särgen aufmerks.
Kindersärge in allen Größen und schönster Ausstattung zu billigen Preisen.
Tillmann
6714 Wilhelmstraße 26.



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof zu Helle.
Telefon 251

Versuchen Sie
unsere Qualitäten
„Strickwolle“
10 Lot 38 48, 55, 65, 75, 95 Pf.
Ein Versuch führt zur dauernder Kundschaft.
Gebr. Stein,
Schwerte.
6



Erhalte Dienstag eine große Sendung
Fafelschweine.
W. Brauckmann
Bahnhofstr. 16.

Elegante
Wohn - Küche
mit Linoleum und hochmodernes
Schlafzimmer 3 tür.
m. Spiegelschr. f. Wäsche u. Kl. zusammen nur **Mk. 375.-**
Möbel Schneider, Mönchenwpdl 2, part. a. d. Propsteikirche in **Dortmund** (kein Laden).

Tapeten!
Naturell-Tapeten
von 10 Pf. an
Gold-Tapeten
von 20 Pf. an
in den **schönsten** u. **neuesten** Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 276.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.

Reparatur- u. Aufbügel-Anstalt
Schwerte, Wilh. Riebaum, Hagenerstr. 1.
Reparieren, Entstauben u. Aufbügeln
von Herren- und Damengarderoben
prompt und billig.
Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und zugestellt.

Verlobte!
2 Zimmer-Einrichtung 435 Mark
karolina-pine Küche und mod. Schlafzimmer m. groß. Spiegelschrank u. hohen Marmor alles sehr solide gearbeitet noch neu m. schriftl. Garantieschein z. verk. Off. unt. C 1921 a. d. Exped.

lung ist heute im wesentlichen vollendet: an die Stelle des kleidsamen „Stülpchens“ ist das bunte Kopftuch, an die Stelle des Mieders die städtische Bluse getreten. Wie sich das Schwinden der Volkstracht allmählich vollzieht, erläutert der Verfasser an einem Vorgang in seinem heimischen Bezirk, dem Kreise Biedenkopf. Die hier ursprünglich herrschende Tracht ist die hessische oder Marburger. In einem gewissen Zeitpunkt wurde es aber Mode, die Haartracht zu ändern. Während bis dahin das Haar nach oben gekämmt war und die Zöpfe auf dem Scheitel in einem sogenannten „Schnatz“ zusammengelegt wurden, trug man nun das Haar in der Mitte gescheitelt und die Zöpfe am Hinterkopf aufgesteckt. Infolgedessen konnte das kleidsame, aufrecht stehende Mützchen (Stülpchen) nicht mehr getragen werden. An seine Stelle trat ein einfaches Kopftuch, und damit war schon die ganze Erscheinung vollständig verändert. Nun ging die Umbildung langsam weiter. Die Röcke wurden, zunächst in der Sonntagskleidung, verlängert, die Jacke änderte ihr Aussehen und wurde schließlich zur städtischen Bluse. Die zunächst so geringfügige Umformung der Haartracht hätte also das Verschwinden der Volkstracht zur Folge gehabt. In anderen Fällen brechen die Bauern radikal mit der Volkstracht und legen Modekleidung an; Reste erhalten sich dann noch in der Trauertracht oder der Abendmahlskleidung oder in einzelnen Kleidungsstücken. K.

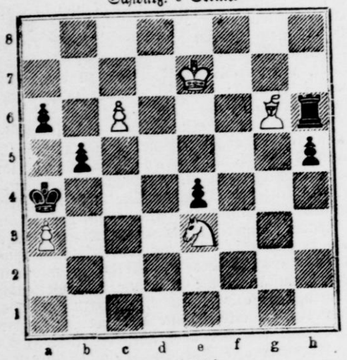
Schach.

Bearbeitet von F. Schallopp.

Aufgabe Nr. 338.

Endspielstudie aus dem Studienturnier der „Stratégie“.

Schwarz: 6 Steine.



Weiß: 5 Steine.

Weiß zieht an und gewinnt.

Eine Meisterleistung ersten Ranges und dabei von außerordentlicher Schwierigkeit.

Partie Nr. 341.

Beratungspartie, gespielt zu Berlin am 26. März 1913.

Springerspiel.

Weiß: E. Cohn, E. Post, Salinger.
Schwarz: Duras, Scheinost, Sova.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Sb1—c3	Lf8—b4
4. Lf1—c4	d7—d6
5. Sc3—d5	Lb4—c5
6. c2—c3	Lc8—g4

Diese Eröffnung versuchte auch Tarrasch gegen Leonhardt Hamburg 1910. Weiß sollte nun mit 7. b2—b4 Lc5—b6 8. a2—a4 nebst 9. Sd5×b6 fortfahren.

7. 0—0	a7—a6
8. d2—d3	Sg8—e7
9. Lc1—g5	h7—h6
10. Lg5—f6?!	

Weiß sündigt gegen den Grundsatz: erst Positionsspiel, dann Kombination.

10.	Ke8—f8!

Natürlich nicht g7×f6 wegen 11. Sd5×f6+; noch schlechter wäre der Versuch Lg4×f3 11. Dd1×f3 g7×f6 12. Sd5×f6+ Ke8—f8 13. Sf6—d7+! Kf8—e8 14. Df3×f7+ Ke8×d7 15. Lc4—e6†.

11. d3—d4	e5×d4
12. c3×d4	g7×f6
13. d4×c5	

Weiß hatte, als er den eleganten Zug 10. Lg5—f6 tat, geglaubt, jetzt mit 13. Sd5×f6 Lg4×f3 14. Dd1×f3 fortfahren zu können, und dabei übersehen, daß Schwarz durch d6—d5! die Figur behauptet.

13. . . .	Se7×d5
14. e4×d5	Lg4×f3
15. Dd1×f3	Sc6—e5
16. Df3—c3	d6×c5
17. Ta1—d1	

Hier bot 17. d5—d6 für Weiß noch einige Angriffsmöglichkeiten. Schwarz verhindert nun den Vorstoß und führt ein Damenendspiel herbei, in dem er seinen Mehrbauern geschickt zur Geltung bringt.

17.	Dd8—d6
18. Lc4—e2	Ta8—e8
19. Tf1—e1	Se5 - g6
20. Le2—f3	Kf8—g7
21. g2—g3	Te8—e5
22. Lf3—g2	Th8—e8
23. f2—f4	Te5×e1+
24. Td1×e1	Te8×e1+
25. Dc3×e1	Sg6—e7
26. De1—d1	f6—f5
27. Dd1—b3	b7—b5
28. Db3—c3+	f7—f6
29. Dc3—f3	c5—c4
30. a2—a3	a6—a5
31. Df3—e3	b5—b4
32. a3×b4	a5×b4
33. Kg1—f1	c4—c3!
34. b2×c3	b4—b3
35. De3—e2	Dd6—a3
36. d5—d6	Da3×d6

Weiß gibt die Partie auf.

(Nach dem „Hamburger Fremdenblatt“.)

Humor.

Gleiche Sorgen. Der Börsenmann kommt eines Tages mit sehr trübem Gesicht nach Hause.

„Was hast du denn, Lieber?“ fragt seine Frau. Sie erhält die ungeduldige Antwort: „Ach, ich habe Sorgen wegen des Geldmarktes.“

„Das kann ich dir nachfühlen,“ versetzt die Frau ruhig, „ich habe nämlich Sorgen wegen des Marktgeldes.“

*

Warum er kam. Chef: „Bist du nicht der Junge, der vorige Woche schon einmal wegen der Stelle hier gewesen ist?“

Junge: „Jawohl, Herr, der bin ich.“

Chef: „Ich dachte es mir doch. Und habe ich dir nicht damals gesagt, daß ich einen älteren Jungen brauche?“

Junge: „Jawohl, Herr, und eben deshalb komme ich heute.“

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Auf den Bergen ist Freiheit.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 96. **Samstag, 25 April 1914.**

Am See.

Von Sautier.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Alles war beim alten geblieben, nur begriff ich jetzt den furchtbaren Auftritt von damals, brachte mit ihm das auffallend veränderte Wesen meiner Mutter in Zusammenhang, beobachtete beständig, ohne es zu wollen, meine Eltern und konnte einen schrecklichen Verdacht, der mich quälte, nie ganz unterdrücken. Wie das auf mir lastete, kann ich dir nicht sagen, nur mit meinem Bruder Otto sprach ich darüber, und wir versuchten uns gegenseitig zu trösten und einer den anderen davon zu überzeugen, daß er zu schwarz sähe.

Neunzehn Jahre zählte ich, als ich von meinem Bruder, der inzwischen Leutnant im ersten Grenadierregiment geworden war, einen Brief erhielt, dessen Inhalt mir nicht weniger im Gedächtnis haften geblieben ist, als der Augenblick, von dem ich dir vorhin erzählte. Der Brief trug die Aufschrift: Partenkirchen, was mich wunderte; denn es war erstes Frühjahr und nicht die Zeit, ins Hochgebirge zu gehen. Der Inhalt des Briefes gab mir die Aufklärung; er lautete ungefähr folgendermaßen:

„Meine liebe Schwester!

Wundere Dich nicht, daß ich zu so ungewohnter Zeit hier weile, für mich hat alles Wundern über menschliche Dinge aufgehört. Ich habe unwiderlegliche Beweise in die Hände bekommen, danach unser Verdacht, den wir so oft wegzuwaschen versucht, sich furchtbar bestätigt. Vater und Mutter! male es Dir recht aus: beide Eltern gemeine Ehebrecher! Ein lustiger Gedanke für die Kinder, nicht wahr?

Doch ich will Dich nicht mit meinen Gefühlen quälen. Du leidest so schon zu viel, ich nehme heute Abschied von Dir, Abschied für das Leben. Im Regiment kann und mag ich unter diesen Umständen nicht bleiben, müßte fort, fort aus Deutschland, mich in irgend einen Erdenwinkel verkriechen, wo man mich nicht kennt, und dies Gefühl, das mir mein Innerstes auskehrt, mir das Atmen schwer und das Denken zum Unglück macht, das Gefühl, meine eigenen Eltern verabscheuen zu müssen, würde mich doch nie verlassen. So kann ich nicht leben, frei und mit erhobenem Haupte muß ich einhergehen und mit frohem Mute arbeiten können, oder ich will nicht leben. Andere mögen es anders halten, christlich gedacht ist das nicht, das weiß ich, aber ich hoffe dennoch auf Gottes Gnade.

Von hier aus will ich ins Hochgebirge und schon dafür sorgen, daß eine Schneedecke unter mir bricht oder eine liebenswürdige Gletscherspalte mich schluckt; es wird dann heißen, ich sei verunglückt. Du schweige still.

Liebe Elfriede, der Tod schmeckt bitter, und mein Entschluß hat mich blutige Schweißtropfen gekostet. Mit zweiundzwanzig Jahren hängt man trotz allem noch sehr am Leben. Morgen früh breche ich auf. Lebe wohl, meine liebe, liebe Schwester und denke zuweilen an

Deinen getreuen Bruder Otto.“

Der Brief versetzte mich in eine wahnsinnige Angst, ich konnte keinen Augenblick mehr ruhig sitzen oder stehen, von einem Zimmer lief ich in das andere, jedesmal, wenn es schellte, schrak ich innerlich zusammen und zitterte an allen Gliedern, weil ich fürchtete, nun käme die entsetzliche Nachricht. Aber sie blieb an diesem Tage aus, ich verbrachte eine qualvolle Nacht ohne Schlaf, in der ich fieberte vor Angst und Aufregung, dazwischen betete ich wohl hundertmal immer wieder dasselbe, redete mir ein, es würde noch alles gut werden, umsonst: das Gebet erquickte mich nicht, und an die Selbsttäuschung glaubte ich nicht. Der folgende Morgen brachte die gefürchtete Depesche: mein Bruder war in eine Gletscherspalte gestürzt und, wie man annahm, erfroren. Die Rettungsarbeiten hatten noch keinen Erfolg gehabt, erst zehn Tage später fand man seinen Leichnam.

Ich schrie und tobte vor Schmerz, auch meine Mutter weinte, als ich ihr aber in meiner Aufregung den Brief zeigte und alles sagte, was ich gegen sie auf dem Herzen hatte, als ich ihr vorwarf, sie und der Vater hätten den Bruder gemordet, da schrie sie verzweifelt: „Laß mich, das ist nicht wahr! Dein Vater trägt die Schuld an allem, er ist schuld, daß ich so geworden bin! Er allein, nicht ich!“ Damit verließ sie eiligst das Zimmer, als fürchtete sie eine Fortsetzung des Gespräch. Nur mein Vater blieb äußerlich ohne Bewegung, als er die Nachricht erhielt, und blickte finster vor sich hin; auch als ich ihm dieselben Vorwürfe machte wie meiner Mutter, änderte er seine Haltung nicht, sondern sagte nur trocken, ich sollte mich nicht um Dinge kümmern, die mich nichts angingen. Ich widersprach ihm heftig und gab aufgeregt all den verhaltenen Empfindungen freien Lauf, worauf er es machte wie meine Mutter und sich, ohne etwas zu erwidern, achselzuckend aus dem Zimmer entfernte.

Nun vereinsamte ich mehr und mehr. Mit meinen Eltern habe ich seit der Zeit nur gesprochen, wenn es aus gesellschaftlichen Gründen unumgänglich nötig war. Beide verachte ich, meine Mutter bemitleide ich

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich außer Sonntags. Bezugspreis 90 Pfg. für Selbstabholer, durch Austräger 1 Mk. 20 Pfg. monatlich. Postbezug vierteljährlich 3 Mk. 60 Pfg. Gratisbeilage „Illustrierte Welt“ u. Mod. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile 30 Pfg. Bei 15 Pfg. Mehrzeilige Anzeigen entsprechend teurer. Anzeigen werden bis 10 Uhr vormittags angenommen, größere Anzeigen müssen tags zuvor aufgegeben werden. Bei Klagen, Konkurs, Zwangsvergleichen, oder gerichtlicher Beitreibung d. genannt. Zahlungsbedingungen erlischt jede Rabattverpflichtung.

Nr. 97. Erstes Blatt.

Der Scheidegruß des Kaisers an die deutschen Fürsten.

Die amtliche Straßburger Zeitung veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers an den Großherzog von Baden:

Neues:

Bevor ich aus dem Reichslande scheide, drängt es mich, Euer Königlichen Hoheit, meinem Kaiser vor 6½ Jahren, als ich zum ersten Male in Straßburg weilte, hatte Euer Königlichen Hoheit Gnade hatte, und ehe ich dessen Leitung mir anvertraut wurde, fuhr mit mir warm am Herzen, und ich wußte, wie es mir ein aufrichtiges Wort an dasselbe zu richten. den Beamten aller Kategorien erfüllung und Hingebung in der Erfüllung meiner unterstützten. Ich hege die wie bisher unbeirrt Errungenschaften das Zutrauen, wir alle erkennen, daß hat, des Landes Entwickelung danke der Bevölkerung so vielfach gezeigten Vertrauen aus ich die wohlwollende durfte, daß mein gutes tiges Verständnis fanden würden auch in Zukunft fruchtige Volk begleiten gütigen Stammes Anerkennungen zum Trotz in fehler von dem deutschen lasse und sich immer mehr gehen deutschen Vaterlande zunehmenden Unterschied Reiches liegt die Zu wirtschaftliches Aufblühen sind die sicheren nationalen auf denen einst weiterbauen, damit allen, die mein Werk herzliches Lebewohl.

Fürst von Bismarck.

Politische Rundschau.

Die Kaisertage auf dem Tempelhofer Feld in Sportkostüm auf Mauritzhaften der „Hohenzollern“ und des „Sleipnir“ und der gesamten anwesenden militärischen Familie ausführte. Großherr v. Wangenheim, Spreng Edelfe. Turnerische humoristischen Szenen

Oberst a. D. von wandeur der Schutztruppe läßt persönlich die verwaltung von seinen Offizieren, er lieren, wenn sie nicht halb einer bestimmten niemals erteilt worden sei. Selbstverständlich

Grenzzwischenfall. Kitte ging an der preußischem Gebiet Stand ein russischer Grenzgraben eine 3 nun am Feuer hat, graben und reiche Dieser packte zum zog ihn auf russisches einen Schuß die Mann feststahm. gungs, ein Wächter legenen Park, seine schöne Ausdruck ihn an, so daß sich

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

etwas, meinen Vater hasse ich von ganzem Herzen. Das Leben lastete schwer auf mir. Sprechen konnte ich mit niemandem über das, was ich fühlte, zudem mißtraute ich allen Menschen und verachtete die meisten. Mich dünkte, ich irrte in einem dunkeln, trostlosen Abgrunde, ohne einen Ausweg zu finden; wenn ich an meine Zukunft dachte, so machte mich der Anblick eines unabsehbaren schneebedeckten Friedhofs schaudern, auf den finster ein grauer Himmel drückte. Zum Glück entrissen unsere gesellschaftlichen Verpflichtungen und die häufigen Besuche meiner Freundinnen mich einen großen Teil des Tages meinen Grübeleien.

Vielleicht habe ich es diesem Zwange und meiner Feigheit zu danken, daß ich dem Beispiel meines Bruders nicht gefolgt bin, möglicherweise wirkte auch die Erinnerung an meine Religionslehrer mit, die mich gelehrt hatten, nur Gott, der das Leben gegeben, dürfte es wieder nehmen, der Selbstmord wäre eine schwere Sünde. Im übrigen hatte ich mit Gott, zu dem ich bis dahin ohne inneres Bedürfnis aus angelernter Gewohnheit gebetet hatte, vollkommen gebrochen, im besten Falle haßte ich in ihm den Anstifter meiner Schmerzen. Mein Leben verging in Todessehnsucht, Haß und Gleichgültigkeit; alle Morgen kam es mir aufs neue zum Bewußtsein, daß ich an dieses Heim, diese Eltern gekettet war, und ich sah kein Ende ab.

So verging geraume Zeit, bis ich eines Tages der Einladung einer norddeutschen Freundin an die See folgte, um längere Zeit dort zu bleiben. Meine Freundin und deren Angehörige nahmen mich auf das liebenswürdigste auf, der lebhafte Verkehr, überhaupt die vielen neuen Eindrücke zogen mich von meinen trüben Gedanken ab, und die großartige Eintönigkeit des Meeres beschwichtigte meine Seele, schien mir zu predigen: sei ruhig und stark in dir. Das Leben begann wieder mir Anteilnahme abzunötigen; ein klarer, glitzernder Quell, ein lieber, warmer Sonnenstrahl, das lustige Zwitschern eines Vogels freuten mich und weckten in mir das lange entbehrte Gefühl einigen Wohlbehagens, auch lernte ich wieder zu lachen.

Mit herzlichem Danke gegen meine liebenswürdigen Gastfreunde nahm ich Abschied und trat die Rückreise an. Mir graute vor der Heimat, doch fand ich mich leichter zurecht als ich erwartet hatte. Ich las viel, sah da und dort in das Leben anderer, wobei mein eigenes Leid meine Augen schärfte für fremde Schmerzen, suchte nach Kräften zu helfen und zu lindern und gelangte dazu, mein Schicksal als eine gottgewollte Notwendigkeit zu begreifen, der ich mich beugen müßte. Darüber gewann ich eine Art weltferner Zufriedenheit, zimmerte mir eine Lebensanschauung voller Ruhe und Entsagung, wo Freude und Schmerz von der Schwelle gewichen waren. Wenn ich mir meine Freundinnen betrachtete in ihrer frischen Fröhlichkeit und unbefangenen Freude am Leben, so empfand ich deutlich, was mir fehlte, und manches Mal schien es mir, als wäre meine Seele gestorben und nur mein Leib lebte noch. Der Schein trügt: meine Seele liegt im Starrkrampfe wie ein Scheintoter, das lehrt mich oftmals ein unbedeutender Zufall: ein Wort, eine Bewegung, ein Landschaftsbild, ein Wettervorgang, auch wohl ein Geruch rufen mir plötzlich die Erinnerung an alles Vergangene wach, und die Traurigkeit überfällt mich so ungestüm, daß ich nur mit Aufbietung allen Willens das innere Gleichgewicht wiedergewinne. Hast du etwas Derartiges nicht selber bei mir zu bemerken geglaubt?“

Ich nickte stumm, und sie fuhr fort: „So war ich, als ich dich kennen lernte, vielleicht hätte ich dich besser nie gesehen. Du rütteltest mich wach aus meinem schlafähnlichen Zustande, wie der Königssohn im Märchen das Dornröschen aufweckte. Sieh, ich liebte die helle, warme Sonne seit meinen Kinderjahren von ganzem Herzen und fürchtete die Dunkelheit, aber die letzten Jahre haben das Gefühl abgestumpft.

Mein lieber, lieber Konrad, du hast alle das brennende Verlangen nach lachender, froher Sonne lebendig gemacht; ich bin ja noch so jung, darf wohl mit gutem Recht nach Sonnenstrahlen haschen, unbekümmert um die kommende Nacht wie die anderen Mädchen in meinem Alter. Das hast du mich gelehrt. Liebster, willst du dein Dornröschen jetzt sitzen lassen?“

Ich preßte sie an mich, mein Atem versagte, und mein Herz schlug laut und heftig, so daß mir die Worte im Halse stecken blieben, doch bezwang ich mich und sagte: „Nein, meine liebe, arme Friedel, das will ich nicht; heute fahre ich, und in fünf Wochen komme ich wieder und hole dich, dann wollen wir immer zusammenbleiben.“

„Konrad,“ erwiderte sie und drückte sich krampfhaft an mich, „ich bitte dich, bleibe da, du weißt nicht, wie mir bangt, wenn ich daran denke, daß ich jetzt wieder mit den Eltern allein sein soll. Da wacht alles Vergangene auf, und mir graut so davor, den unendlichen Friedhof mit dem drückenden grauen Himmel wiederzusehen. Bleibe, ich bitte dich. Ist es denn nicht möglich? — Gar nicht möglich?“

Hin und her überlegte ich, fand aber keinen Ausweg. Sollte ich depeschieren, ich wäre krank geworden? — Unmöglich, wenn ich nur die Folgen überlegte, davon abgesehen hätte es nicht einmal Zweck gehabt; denn wenn ich auch an dem Tage noch blieb, so mußte ich am nächsten oder übernächsten gewiß abreisen, und derselbe Jammer ging von neuem an. Eine Verlängerung meines Urlaubes war vollkommen ausgeschlossen: Kein Ausweg winkte.

„Friedel,“ begann ich daher, „lieber, kleiner Schatz, komm, sei vernünftig, es ist ganz unmöglich, das Regiment kann mich nicht länger entbehren. Sei stark, Kind; du bist doch mein mutiges Mädchen, hast dich bisher in allen Kämpfen so tapfer gehalten, du willst mir doch jetzt, am Ziele beinahe, nicht zusammenknicken, gelt? — Das wäre eine böse Schwachheit, die mein starkes, selbstbewußtes Mädchen schlecht kleiden würde. Nur kurze Zeit noch, fünf Wochen, dann hole ich mein Dornröschen für immer aus der Dornenhecke, bis dahin dürfen sie noch ein wenig stehen, ja? — Du versprichst mir, daß du ruhig und stark sein willst?“ Sie blickte gedankenvoll vor sich hin, raffte sich aber schnell zusammen, sah mir mit ernsten Augen voll ins Gesicht und sagte: „Ja, ich will und verspreche es dir.“ Dabei drückte sie mir zur Bekräftigung fest die Hand.

Dann stand sie auf und entfernte sich, um sich die Augen auszuwaschen, ich bestellte das Frühstück, und bald saßen wir wieder beisammen, sprachen von diesem und jenem, erzählten uns, was unser Leben bot, wobei wir mit frohem Erstaunen gewahr wurden, daß oftmals unsere Gedankengänge in derselben Richtung nebeneinander herliefen wie zwei Schienen eines Gleises. Sie schien beglückt und heiter, wenn auch nicht gerade lustig, ich berührte während des Ausfluges, den wir nach dem Frühstück unternahmen, mehrmals ihre wunde Stelle, die nächsten Wochen; sie zeigte sich immer gleichmäßig gefaßt und überlegen, so daß ich eine gute Zuversicht gewann.

Als meine Zeit gekommen war und ich zum Bahnhof ging, begleitete sie mich, und als mein Zug abfuhr, stand sie auf dem Bahnsteig, winkte mit dem Taschentuch und lachte ein wenig dazu. Das schien mir Glück zu verheißen, ich blickte aus dem Fenster und erwiderte ganz gegen meine sonstige Gewohnheit ihre Grüße, solange mein Auge ihrer habhaft werden konnte. Die verschiedensten und widersprechendsten Gefühle erhoben sich in mir. Wohl war ich guter Hoffnung voll, aber die Erzählung und heftige Erregung des lieben Mädchens hatten mich mächtig erschüttert und in Unruhe versetzt; immer aufs neue wollten Angst und Sorge in meiner Seele sich ausdehnen, und nur mit Mühe hielt ich sie nieder. (Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Der Beginn der Versöhnung ist das Bewußtsein ihrer Notwendigkeit.
Byron.



Siamesische Zwangsehen. Siam ist das Land, in dem man wohl am wenigsten alte Jungfern findet, und der Grund dafür ist sehr einfach: die Ehe gehört zu den Strafmitteln, mit denen die Gesetzesübertretungen geahndet werden. In einem bestimmten Alter wird jede Frau in Siam, die noch immer keinen Gatten gefunden hat, auf ihren Wunsch unter die „jungen Mädchen des Königs“ eingereiht. Der König übernimmt damit die Fürsorge für sie, und vor allem bemüht man sich, einen Gatten für sie zu finden. Die Siamesen, die ein Verbrechen begangen haben, werden nun verurteilt, außer der ihnen zudiktierten Strafe es auf sich zu nehmen, eins der „jungen Mädchen des Königs“ zu heiraten. War ihr Vergehen leicht, so haben sie das Recht der Wahl; handelt es sich jedoch um ein schweres Verbrechen, so wird dem Schuldigen die älteste, häßlichste und böseste unter den Schützlingen des Königs zudiktiert. Da die Siamesen einerseits weit davon entfernt sind, völlig tugendhafte Bürger zu sein, so daß die Zahl der Verurteilungen alljährlich ziemlich hoch ist, und da es anderseits den braven Töchtern des Landes auf die mehr oder weniger befleckte Vergangenheit des Mannes wenig anzukommen scheint, so wird alljährlich eine ganz beträchtliche Zahl von Heiraten dieser Art gefeiert.

Vom Schwinden der deutschen Volkstracht.

(Nachdruck verboten.)

Unsere deutschen Volkstrachten bilden in ihrer bunten Farbigkeit, in ihrer Mannigfaltigkeit der Formen und in dem gemütstiefen Geschmack ihrer Anordnung eine der schönsten Blüten in dem vollen Kranz der deutschen Volkskunde; sie sind eigentlich die einzigen Kostüme, die unsere Kultur selbständig geschaffen oder zum mindesten umgeschaffen hat. Denn die maßgebende Modetracht haben wir Deutschen immer im Laufe der Jahrhunderte von fremden Vorbildern entlehnt, und erst als die aus Byzanz, aus Spanien und Frankreich eingeführten Kleidungsstücke in den vornehmen Kreisen unmodern wurden, als sie herabsanken zum Volk und von diesem aufgenommen wurden, fanden sie eine eigenartige, originale Ausgestaltung und Umgestaltung.

Auf diesen Zusammenhang der Volkstracht mit der städtischen Modetracht weist ein feiner Kenner der volkstümlichen Kleidung, der Pfarrer Karl Spieß, in einem reizvollen Büchlein über die deutschen Volkstrachten hin, da er in der Teubnerschen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ erscheinen läßt. So ursprünglich und persönlich die ländlichen Trachten auch erscheinen mögen, so ist doch bei genauer Betrachtung überall in ihnen die Kleidung der höheren Stände zu erkennen, wie sie uns nur in alten Bildern noch vor Augen tritt. Würdevoll und steif, wie die Bauern heute in ihrer Tracht erscheinen, ebenso trugen sich einst die Stadtherren und -damen nach französischen und spanischen Vorbildern.

Dieser altfränkische Zug der Volkstracht erweist zugleich auch ihren großen kulturgeschichtlichen Wert, da hier noch Mächte des Geschmacks und der Form lebendig sich darbieten, die in der allgemeinen Kultur längst dahingegangen sind. Aber da diese Volkstrachten im rasch dahinflutenden Strom des modernen Lebens nur eine kleine Insel längst verflossener Vergangenheit sind, so ist auch der tiefste Grund für ihr Verschwinden in der Gegenwart gegeben. Solange der Bauer noch fest wurzelte in den Anschauungen früherer Jahrhunderte, war auch die Kleidungsweise dieser versunkenen Epoche ein trefflicher Ausdruck seines inneren Wesens. Seitdem aber das Landvolk immer engeren Anschluß an die allgemeine geistige Entwicklung gefunden, mußte die Beibehaltung der altfränkischen Kleider der Väter zu einem Widersinn werden.

So existiert denn schon heute in weiten Gebieten des deutschen Reiches eine Volkstracht im eigentlichen Sinne nicht mehr. Sie hat sich nur noch in einigen Gegenden erhalten, vor allem in Hessen, im Schwarzwald, dem Spreewald, in Oberbayern und Tirol. Einzelne Trachteninseln ragen aus weiten Landgebieten, in denen auch der Bauer schon unsere moderne Tracht angelegt hat, hervor, so auf Rügen, in Hinterpommern, in der Lausitz, in Altenburg, im bayrischen Franken und im Elsaß. Das Volk sagt sich instinktiv los von der Tracht der Ahnen, weil sie ihm als ein trauriges Wahrzeichen seiner eigenen Rückständigkeit erscheint, und die Begeisterung, die die Städter für die alten Kostüme an den Tag legen, trägt nur dazu bei, sie dem Bauern innerlich mehr und mehr zu entfremden.

Symptomatisch ist dafür eine Geschichte, die ein Trachtenforscher von der tschechischen Tracht in der Tauser Gegend berichtet: „Ich habe gehört, daß chodische Männer, denen man ihre Tracht lobte, ihnen sagte, sie mögen sie beibehalten, schätzen und in Ehren halten, sich äußerten: Ihr Herrenleute wollt, daß wir ewig die dummen Bauern bleiben. Was ihr anzieht, können wir auch tragen. Kleiden sich aber Städter in Volkstracht, um derselben Schätzung zu erweisen, so sagen manche Bauern: Seht ihr, man macht sich aus uns einen Narren.“

Neben diesem allmählichen Schwinden der bäuerlichen, in sich abgeschlossenen Eigenart und des bäuerlichen Selbstgefühls sind es Ursachen mehr lokaler Art, die das Aussterben alter Trachten bewirken. Die Herstellung einzelner Trachtenstücke wird nicht selten ängstlich als Geheimnis gehütet, und mit dem letzten Kenner, der letzten Kennerin dieser Kunstfertigkeit sinkt ein solcher Teil des Kostüms für immer dahin. So war z. B. in einer Gegend des Schwarzwalds nur eine einzige Person imstande, die dort üblichen Bollenhüte anzufertigen, und alle Versuche, sie dazu zu bewegen, eine Schülerin in ihre Künste einzuweihen, scheiterten an der Furcht vor der drohenden Konkurrenz.

Aber der alte Spruch: „Selbstgesponnen, selbst gemacht, ist die beste Bauerntracht“, verliert überhaupt immer mehr an Geltung. Das Spinnen und Weben zu Hause ist der leistungsfähigeren Maschine unterlegen; die billige Fabrikware siegt über das selbstverfertigte Kleid. Der Hausierer bringt wohlfeile Dutzendsachen ins Haus, und seine bunten Tücher, seine Bänder und Modestoffe verdrängen den Schmuck, den noch die Großmutter mit fleißigen Händen sich selbst zu schaffen wußte. Schon Moser hat im 18. Jahrhundert in seinen von Goethe gepriesenen „Patriotischen Phantasien“ geklagt, daß die „Packenträger“ (Hausierer) die guten, einfachen Sitten des Landvolkes auch in der Kleidungsweise verdürben.

Diese damals in den Anfängen begriffene Entwick-